

Die „Sächsische Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die Ausgabe des Blattes erfolgt Tags vorher Nachm. 4 Uhr. Abonnement-Preis vierteljährlich 1 M., 60 Pf., zweimonatlich 1 M., einmonatlich 60 Pf.

Einzeln Nummern 10 Pf.

Versandbestellungsnummer 6848

Alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Zeitungsträger nehmen Bestellungen auf die „Sächsische Zeitung“ an.

Sächsische Zeitung.

Amtsblatt

für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Schandau, sowie für den Stadgemeinderat zu Hohnstein.

Mit „Illustr. Sonntagsblatt“.

Mit humor. Beilage „Freienblasen“.

Mit „Landwirtschaftl. Beilage“.

Inserate, bei der wöchentlichen Verbreitung d. Bl. von großer Wirkung, sind Montag, Mittwoch und Freitag bis 8 Uhr vormittags 9 Uhr aufzugeben. Preis für die gespaltene Spalte ober oder unter 12 Pf. (tabellarische und komplizierte nach Vereinbarung).

„Kingsfont“ unterm Strich 80 Pf. die Zeile.

Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inseraten-Aannahmestellen: In Schandau: Expedition Zausenstraße 184, in Dresden und Leipzig: die Annoncen-Bureau von Haasenstein & Vogler, Invalidenbank und Rudolf Mosse, in Frankfurt a. M.: G. L. Dausse & Co.

Nr. 41.

Schandau, Dienstag, den 7. April 1903.

47. Jahrgang.

Politisches.

Der nun wieder beendete Besuch Kaiser Wilhelms beim König Christian von Dänemark hat einen überaus schönen und harmonischen Verlauf genommen; wenigstens ist bislang von etwaigen störenden oder peinlichen Zwischenfällen während des Aufenthaltes des Kaisers in Kopenhagen nicht das Geringste bekannt geworden. Billeicht als das bedeutendste Moment des Kaiserbesuches in der dänischen Hauptstadt sind die Trinksprüche zu betrachten, welche zwischen König Christian und seinem erlauchten kaiserlichen Gast an festlicher Tafel am Tage der Ankunft des letzteren gewechselt wurden, denn klar spiegelt sich in diesen Kundgebungen die definitive freundliche Wendung in den deutsch-dänischen Beziehungen wider. Auch die Ernennung Kaiser Wilhelms zum dänischen Admiral kann als symptomatisch für die freundschaftlichere Gestaltung des Verhältnisses zwischen Deutschland und Dänemark betrachtet werden, der deutsche Kaiser heute Admiral in derselben Flotte, die 1864 so hervorragend die preussisch-österreichischen Streitkräfte bekämpfte, wenn auch erfolglos — in der Tat eine merkwürdige Wendung! Im übrigen hat der Kaiserbesuch in Kopenhagen die bei solchen Gelegenheiten üblichen gegenseitigen Ordensverleihungen gezeitigt; unter denselben ragt die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an die Prinzen Karl und Harald von Dänemark durch Kaiser Wilhelm hervor. Außerdem ist die Stellung des Prinzen Waldemar von Dänemark à la suite der deutschen Marine zu erwähnen. — Am Freitag vormittag besichtigte der Kaiser, begleitet vom Kronprinzen Friedrich und vom Prinzen Waldemar, mehrere Schenswürdigkeiten der dänischen Hauptstadt, wie das Museum für nordische Altertümer und das berühmte Thorwaldsen-Museum, woran sich ein Besuch in der Verkaufsanstalt der königlichen Porzellanmanufaktur auf Amagerstrasse anreihete. Mittags 12 Uhr sprach der kaiserliche Gast bei der Kronprinzessin Friedrich vor, worauf er in seinen Gemächern im Schloß Amalienborg den Besuch des Königs empfing. Um 1 Uhr nahm der Kaiser das Frühstück beim deutschen Gesandten ein. Von dort aus begab er sich mittels Sonderwagens nach Klampenborg und unternahm in dem dortigen Tiergarten eine Spazierfahrt. Am Freitag abend nahm der Kaiser an einem vom Kronprinzen Paare gegebenen Festmahle teil, zu welchem 400 Einladungen ergangen waren. Vor der Tafel empfing der Kaiser den deutschen Gesandten v. Schöen. Auch König Christian, die Kaiserin-Witwe von Rußland, die Königin von England und die übrigen in Kopenhagen weilenden Fürstlichkeiten waren bei dem Festmahle zugegen.

Die Kaiserin wird, laut einer offiziellen Berliner Mitteilung, sobald ihr verletzter Arm geheilt ist, nebst den beiden jüngsten kaiserlichen Kindern nach Rudow übersiedeln, vorausgesetzt, daß inzwischen wärmere Witterung eintritt. In Rudow will dann die hohe Frau ihre völlige Wiederherstellung abwarten.

Der Großherzog von Hessen ist von seiner mehrentägigen Orientreise am Freitag wieder in Darmstadt eingetroffen und daselbst festlich empfangen worden.

Die in den letzten Tagen voriger Woche erfolgte Reise des sächsischen Minister-Präsidenten von Weich nach Gardone zum König Georg ist die und da in der Tagespresse als ein Vorgang von besonderer Bedeutung hinfällig worden, der speziell mit der Angelegenheit der Prinzessin Luise von Toskana zusammenhänge. Dem gegenüber muß daran erinnert werden, daß König Georg in der Sitzung des sächsischen Gesamtministeriums, welcher er kurz vor seiner Abreise nach dem Süden präsiidierte, den Wunsch äußerte, es möge ihn doch jeder der Minister einmal in Gardone besuchen. Infolgedessen weilte letzthin zunächst Minister von Sydow in Gardone, ihm folgte jetzt Minister von Weich, und im Laufe der nächsten Wochen werden wahrscheinlich auch die übrigen Mitglieder des sächsischen Staatsministeriums ihrem erlauchten Souverain einen Besuch auf italienischer Erde abstatten.

König Christian IX. tritt an diesem Mittwoch in sein 86. Lebensjahr ein, umgeben von der innigen Liebe seines treuen Dänenvolkes und unter der sympathischen Anteilnahme weiter Bevölkerungskreise des Auslandes. Möge es dem geistig noch immer ungemünstlichen und auch körperlich noch ziemlich rüstigen greisen Herrscher beschieden sein, noch fernere Jahre zum Segen Dänemarks das Szepter zu führen!

Am Freitag abend erlangten die drei Schiffe des kaiserlichen Geschwaders im Hafen von Kopenhagen in prachtvoller Beleuchtung mittels tausender von elektrischen Glühlampen. Besonderen Eindruck machte der Namenszug König Christians mit der Krone.

In den Niederlanden machen sich nun doch Anzeichen eines neuen Streiks der „Eisenbahner“ bemerklich. In einer zu Amsterdame abgehaltenen Versammlung wurde fast einstimmig beschlossen, einer etwaigen Aufforderung der Arbeiterführer zum Eintritt in einen Streik sofort nachzukommen. Auch im Haag bereiten sich die Eisenbahner auf einen Streik vor. Ubrigens streifen zur Zeit in Amsterdam die Vootführer und städtischen Straßenarbeiter. Das österreichische Abgeordnetenhaus ist am Freitag nach mehrtägigen Debatten über das Duellwesen in der

Armee in seine Osterferien gegangen. In Pest bleibt die politisch-parlamentarische Lage gespannt. Die Volkspartei des Abgeordnetenhauses beschloß definitiv, dem Ersuchen der Regierung um viermonatige Indemnität schärfste Opposition zu machen.

Die Pforte macht jetzt den Versuch, die entstandene Erregung unter den Albanesenstämmen in Altserbien auf diplomatische Weise zu bemeistern. Eine aus höheren muselmännischen Beamten bestehende Mission ist von Konstantinopel nach Djirfowo und Ipek abgereist, um die Albanesen wieder zu beruhigen, vermutlich durch Besprechungen. Der Erfolg dieser Aktion bleibt abzuwarten. Auch an der Eisenbahnstrecke Konstantinopel-Saloniki fühlen die mazedonischen Rebellenbanden ihre Mächtigkeiten. In der Nähe der Station Angista wurden zweifellos von Insurgenten eine Brücke zerstört und ein Tunnel beschädigt, sowie die Eisenbahnbrücke vernichtet.

König Eduard von England empfing in Lissabon am Freitag abend das diplomatische Korps, sowie eine Abordnung der Cortes. Letztere überreichte Adressen, in denen der Besuch König Eduards in Lissabon als ein neuer Beweis der jahrhundertelangen Freundschaft zwischen England und Portugal gefeiert wird. Der König erwiderte mit einer Rede, in welcher er an die gemeinsame Verteidigung Portugals durch Portugiesen und Engländer erinnerte, dann jedoch hinzusetzte, die beiden Völker pflegten zu dem ehemaligen gemeinschaftlichen Gegner längst die freundschaftlichsten Beziehungen. Im weiteren betonte der König den friedlichen Charakter des jetzt neu befristeten alten portugiesisch-englischen Bündnisses.

Am 27. April trifft König Eduard in Neapel ein und beabsichtigt am gleichen Tage nach Rom, wo er bis zum 29. April verweilt. Ein Besuch des englischen Monarchen im Vatikan findet hierbei nicht statt.

In mehreren spanischen Universitätsstädten haben Studentenunruhen stattgefunden, so in Madrid, Salamanca und Sagossa. In letzterer Stadt mußte die Universität geschlossen werden.

Präsident Roosevelt traf auf seiner Reise nach dem Westen der Union am Freitag in Chicago ein. Dort hielt er alsbald eine große politische Rede über die Monroe-Doktrin, in welcher er die Gründe darlegte, aus denen die Vereinigten Staaten an dem politischen Glaubenssatz „Amerika für die Amerikaner!“ festhalten müßten. Im Uebrigen war Roosevelt in seiner Rundrede sichlich bemüht, jede Herausforderung Europas zu vermeiden. Am gleichen Tage wurden in Hartford im Staate Connecticut überaus freundschaftliche Reden zwischen dem deutschen Gesandten in Washington Freiherrn von Sternburg und dem Präsidenten des Hauptvereins der Journalisten bei einem von letzterem angeordneten Banquet ausgetauscht.

In Washington haben neue Verhandlungen zwischen Bown, dem Vertreter Venezuelas, und den Vertretern Deutschlands, Englands und Italiens, begonnen. Die Unterhandlungen beziehen sich auf die eventuell dem Haager Schiedsgerichtshofe zu unterbreitenden Punkte in den venezolanischen Differenzen.

Zwischen den Insurgenten und den Streitkräften der Regierung in der Republik San Domingo haben weitere Kämpfe stattgefunden.

Lokales und Sächsisches.

Schandau. Am gestrigen Palmsonntag wurden in hiesiger Kirche 82 Mädchen und 53 Knaben konfirmiert. Unter dem Gelächte der Gläubigen zogen um 9 Uhr vom Schulplatz aus die jungen Christen mit den Herren Geistlichen, den Herren Lehrern von Stadt und Land, den Herren Kirchenvorstandsmitgliedern in feierlichem Zug nach dem dichtgedeckten Gotteshaufe. Die Rede hielt Herr Pastor Gloob über das Wort des Tobias: „So ziehe hin, Gott sei mit dir.“ Die Einsegnung der Mädchen erfolgte durch Herrn Parrer Hoffmann und die der Knaben durch Herrn Pastor Gloob. Nachmittags 3 Uhr fand ein gemeinsamer kurzer Spaziergang nach dem Schützenhause statt, an dem sich auch die Eltern und Angehörigen der Konfirmanden sehr zahlreich beteiligten.

Schulanfang. Ein wichtiger Abschnitt im Leben unserer Kinderwelt, die erste Etappe in dem Kampfe ums Dasein, der erste Schritt auf der Bahn nach dem vorgestreckten Lebensziel. Vorbei ist nun das harmlose Spiel, vorbei all die kleinen Freuden und Leiden der ersten Kindertage; all die großen Ereignisse, die eine zerbrochene Puppe oder ein defekter Soldat, notabene einer aus Holz, dem kleinen Kindergemüt bis zu diesem Tage bedeuteten, müssen nun weichen vor der neuen, großen, ersten Sache — der Schule und ihren Aufgaben. Der Ernst des Lebens tritt zum ersten Male an das Kind heran, wohl noch in der mildesten Form, aber der Anfang ist gemacht und das harmlose Kindergemüt fühlt gar bald, daß es denn doch noch etwas anderes auf der Welt zu tun gibt, als zu spielen. Möchte es darum all den Kleinen, die heute die sorgende Elternhand zum ersten Male der Schule zugeführt hat, beschieden sein, das Ziel zu erreichen, das ihnen das Leben gesteckt hat oder noch stecken wird. — Der erste Schultag gilt nun freilich noch nicht der ersten Arbeit;

es ist für die Kleinen ein aar süßer Tag. Stolz sah man sie auch diesmal marschieren, die Zuckerdüte in dem Arm und den Tornister auf dem Rücken. Obwohl die Düte manchmal größer war als der Träger oder die Trägerin derselben, so war dennoch die Brust von dem Siegesbewußtsein geschwellt, ihr trotz alledem den Garaus zu machen. Möchten den Kleinen „A.-B.-C.-Schützen“ die ganze Schulzeit und die Arbeit stets so süß schmecken, wie der Inhalt der Zuckerdüte.

Hinsichtlich der Einführung von Lehrbüchern in neuer Rechtschreibung ist in der Generalverordnung des Königl. Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts vom 21. Oktober 1902 bestimmt worden, daß die „Fibel“ sofort in neuer Rechtschreibung einzuführen ist, aber in Übereinstimmung mit den Beschlüssen der Orthographischen Konferenz, die im Juni 1901 in Berlin tagte, sowie mit den von den Regierungen der übrigen deutschen Bundesstaaten getroffenen Bestimmungen für alle sonstigen Schulbücher eine fünfjährige Ubergangsfrist (bis zum Schlusse des Schuljahres 1907/08) zugestimmt ist, die also auch für die übrigen Bände des Lesebuchs besteht. In Dresden sind bereits die Leiter der städtischen Bürger- und Bezirksschulen infolge dessen von der Bezirks-Schul-Inspektion Dresden I angewiesen worden, sämtliche Bände des Lesebuchs „Muttersprache“ bis auf weiteres noch in alter Schreibung zuzulassen, mit Ausnahme der Fibel, und die Zurückweisung von Büchern in alter Schreibung durch die Lehrer ausdrücklich zu unterlagen.

Die Landwirtschaftliche Feuerversicherungs-Genossenschaft im Königreich Sachsen zu Dresden verteilt laut Bekanntmachung auf das Jahr 1902 wiederum eine Dividende von 15 Prozent auf die an sich schon mäßigen Brämien. Die Anstalt erfreut sich bei Landwirten wie Nichtlandwirten, auf dem Lande wie in den Städten, größter Beliebtheit, da sie unausgesetzt bestrebt ist, ihre Einrichtungen zu verbessern und eine möglichst zweckmäßige, von drückenden Bedingungen freie Versicherung zu bieten, wie auch die von der letzten Generalversammlung genehmigte neue Satzung nebst Bedingungen wieder beweist.

Pfändung von Telegraphen- und Fernsprech-Apparaten. Die Telegraphen- und Fernsprech-Apparate stehen in den meisten Fällen im Eigentume des Reiches und nur ausnahmsweise im Eigentum anderer. Sichere äußere Kennzeichen des Reichseigentums sind jedoch nicht vorhanden. Aus Anlaß eines Falles, in dem ein Gerichtsvollzieher einen im Reichseigentum stehenden Fernsprech-Apparat irrtümlich bei dem Schuldner gepfändet und später versteigert hatte, hat das sächsische Justizministerium zur Verhütung ähnlicher Vorkommnisse durch eine kaiserlich erlassene Verordnung folgendes bestimmt: Bolle der Gerichtsvollzieher Telegraphen- und Fernsprech-Apparate pfänden, so habe er ohne Rücksicht auf die etwa von dem Schuldner oder dessen Angehörigen gemachten Mitteilungen über die Eigentumsverhältnisse zuvor bei der nächsten Post- oder Telegraphenanstalt Erkundigung darüber einzuziehen, wem das Eigentum an den Apparaten zustehe. In dieser Erkundigung könne geeignetenfalls der Fernsprech-Apparat selbst benutzt werden. Die Auskunft der Post- oder Telegraphenanstalt sei vorbehaltlich der Entscheidung des Vollstreckungsgerichts für den Gerichtsvollzieher maßgebend. Sollte aus besonderen Gründen die Anfrage nicht sofort erfolgen können, so habe sich der Gerichtsvollzieher auf die Pfändung zu beschränken, vor der Entfernung der Apparate aus dem Gewahrsam des Schuldners aber jene Erkundigung einzuziehen.

Vom Bau des Völkerschlacht-Denkmales. Um sich von der Großartigkeit der Anlage des Ruhmesmales für das deutsche Volk einen Begriff machen zu können, muß man sich einmal in die Größenverhältnisse einleben. Der von der Stadt Leipzig unentgeltlich überlassene Bauplatz umschließt 14 Acker oder annähernd 80,000 Quadratmeter Land. Der Bauplatz ist also doppelt so groß wie der Augustusplatz in Leipzig. Zur Auffüllung des Berges und der Wälle, die später das Denkmal umgeben werden, gehören 520,000 Kubikmeter Erdreich, zur Errichtung des Denkmals selbst aber 100,000 Kubikmeter Sand und Kies und zur architektonischen Ausgestaltung der Schauplätze 7000 Kubikmeter Granit; 15,000 Kubikmeter Mauerwerk sind bereits fertig gestellt. Aus diesen Angaben geht hervor, daß Ernst Moritz Arndts Vorschlag, der größten deutschen Volkstat gehöre ein würdiges Ruhmesmal, doch noch in Erfüllung gehen wird. Da zur Erlangung der nötigen Mittel die privaten Spenden nicht ausreichen, sollen die Baukosten zum Teil aus einer Geldlotterie Deckung finden. Die nächste Lotterie wird vom 10.—13. Juni d. J. gezogen. Da es gilt, den Heldentaten der Väter das schuldhige Ehrenmal zu errichten, wird jeder gern bereit sein, ein Scherlein mit beizutragen.

Die „Gartenlaube“ setzt die Veröffentlichung einer Auswahl der verloren geglaubten, neuerdings aber wieder aufgefundenen Briefe des Fürsten Bismarck an seine Gattin aus dem Kriege 1870/71 in ihrer neuesten Nummer fort. Dresden. Aus Gardone erhält jetzt das „Dresdner Journal“ folgende Meldungen über den Aufenthalt Seiner Majestät des Königs: Se. Majestät der König und Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Mathilde erfreuen sich

bester Gesundheit. Am 27. März ist Ihre Kaiserliche und Königliche Hoheit die Frau Erzherzogin Otto von Oesterreich in Begleitung der Hofdame Gräfin Zamoiska und des Kammerers Freiherrn v. Mattencloit eingetroffen und neben der Villa Wimmer im Grand Hotel Gardone Riviera abgestiegen. Am 28. März ist auch Sr. Königliche Hoheit der Prinz Max zum Besuche angekommen. Sr. Majestät unternimmt täglich in Begleitung seiner Kinder die gewohnten Spaziergänge in die herrliche Umgebung des Ortes. Nachmittags werden gemeinsame größere Ausflüge meist mit Motorboot oder Dampfschiff unternommen. So wurden in der letzten Woche St. Bigilio, das Städtchen Gardone, das schöne Sirmione und Manerba besucht. Das Wetter ist im allgemeinen schön geblieben, nur am 27., 28. und 29. März war es trübe und fiel zeitweise Regen. Morgens und abends ist es noch immer sehr frisch. Auf der Fahrt nach Sirmione ging der See hoch, Sturm und heftiger Wellengang machten das Aus- und Einbooten von und nach dem Schiffe sehr schwierig. Am 25. März traf Seine Excellenz Staatsminister Dr. v. Seydewitz ein und stieg als Gast Sr. Majestät des Königs im Grand Hotel Gardone ab. Vormittags erstattete Se. Excellenz täglich Vortrag in Regierungangelegenheiten. Am 29. März lehrte der Herr Minister wieder nach Dresden zurück. Zum Diner und Souper versammeln sich täglich die höchsten Herrschaften mit Befolge um Seine Majestät in der Villa Wimmer. Eingeladen waren am 25. März der Sous-Präfect von Salo, Herr Menginger v. Breunendorf, und Kaplan Selzer, am 26. März Kreisauptmann v. Ehrenstein mit Gemahlin aus Leipzig, am 30. März Sanitätsrat Dr. König aus Gardone Riviera. Die Behörden und die Bevölkerung tun alles, um seiner Majestät dem König den Aufenthalt angenehm zu machen. Die Gemeindevertretung von Gardone überreichte vor einigen Tagen eine kunstvoll gerahmte wohlgehaltene Photographie der drei Gemeinden der Riviera: Salo, Gardone und Mateno.

Die Ausflüchte für den ersten Dresdner Renntag am 13. April sind sehr günstig. Das große Dresdner Handicap hat 22 Unterschritten gefunden, der Preis von Lockwitz 13, das Damen-Preis-Jagd-Rennen 20, die übrigen drei Rennen 40. Herr v. Gynard, der bekannte Herren-Reiter und bis Ende September 1901 Rittmeister im Karabinier-Regiment, hat seinen Vertrag mit dem Besitzer des französischen Rennstalles Mond-Fischhof gelöst und wird voraussichtlich wieder auf deutschen Bahnen häufig vertreten sein.

Das April-Programm des Victoria-Salons zu Dresden hat manche Enttäuschung bereitet. Der „Star“ ist diesmal die per Renomme wohl bekannte Lona Barrison, die in einer Scene „Mlle. Psuti-Psuti“ auftritt. Natürlich ist diese sogenannte Szene nichts als eine Menge von Unsinn, der der noch immer schönen und kaum weniger als früher pikanten Lona Gelegenheit giebt, prächtige Toiletten zu zeigen. So pikant wie die früher von Lona Barrison gezeigte Scene zu Pferde mit dem französischen Chanjon „La premiere fois etc.“ ist Psuti-Psuti freilich nicht, aber immer noch pikant genug und viel derb-drahtischer. Die übrigen Nummern des Programms rankeu sich um diese Star-Nummer herum, sind aber recht verschiedenartig in Qualität, die durch die Quantität des Gebotenen nicht ergänzt wird, denn das Programm dehnte sich bis gegen 11 Uhr aus. An der Jodlerin Fräulein Gisella Konrady mag mancher Geschmack finden, schön sind auch ihre Leistungen kaum. Recht wacker arbeitet das Fernando-Willuhn-Trio in seinen Kräftspielen, besonders der Clown führt sehr schwierige Tricks sicher und leicht aus. Charles und Minnie Heyn brillieren in einem musikalischen Transformationsakt besonders durch rasche Umzüge und prächtige Toiletten, die Tonspielproduktion der Kolossalbände ist drahtlich-tomisch, bietet aber sonst nichts Neues auf dem nun schon von Ueberdruß oft gesehenen Gebiete der Drahtseilarbeit. Sehr hübsch arbeiten wieder die Exzentriktänzer Walter und Marinetti, besonders als „Fying dancers“. Einen großen Kontrast gegen die früher im Victoria-Salon aufgetretenen Humoristen, die bekanntlich gerade an dieser Vaudeville-Stätte immer sehr gut waren, bildete Viktor Ritter. Humoristisch an ihm ist eigentlich nur die Erscheinung, und das ist unheimwillig vis comica. Die „great Meroms“ führen einen an schwierigen Tricks reichen Akt vor und das Kinematop zeigt neue Bilder, darunter eins der von trübem Herübergekommenen magischen Verwandlungsbilder. Die Vorstellung war wie üblich gut besucht und es gab auch reichlich Applaus und für Lona Barrison selbst Blumen. Das Programm würde aber sicherlich durch Ausschneiden der einen oder anderen schwächeren Nummer gewinnen. Lona Barrison in ihrer immerhin unterhaltenden Scene wird sich wohl als gute Zugkraft behaupten. (Dr. An.)

Fünf Kinder einer in der Hubertusstraße in Dresden wohnhaften Familie erkrankten am Donnerstag gleichzeitig. Es liegen Vergiftungs-Erscheinungen vor; einige Kinder waren schon bewußtlos. Drei Ärzte bemühten sich um sie und es gelang ihnen, die Lebensgefahr abzuwenden. Auf welche Weise die Vergiftung eingetreten ist, bedarf noch der Feststellung. — Hierzu wird noch geschrieben: Als Ursache der Vergiftung darf angenommen werden, daß die Kinder an Tapetenresten, aus welchen sie sich Buchzeichen gemacht hatten, geleckt haben, diese aber giftige Farbstoffe enthielten. Von den Speisen, die die Kinder eingenommen haben, kann die Vergiftung kaum herrühren, da die Mutter selbst davon gegessen und nicht das geringste gespürt hat. Die Kinder sind bereits wieder ganz wohl.

Riesja. Eine lebende, junge Schlange aus Mexiko zu fangen gelang am Freitag nachmittag beim Ausladen von mexikanischem Blauholz aus einem Ekbahn. Sie ist über einen Meter lang. Vor einigen Jahren wurde bereits einmal ein Skorpion gefunden. Das interessante Projekt einer regelmäßigen Automobil-Verbindung zwischen Leipzig und Merseburg ist, wie mitgeteilt wird, so weit gediehen, daß nur noch die letzte Entscheidung der Landesdirektion in Merseburg aussteht. Zur Verwendung kommt das Spiritus-Automobil. Die auf Gummireifen fahrenden Wagen, welche nicht stoßen, sind höchst komfortabel eingerichtet und mit gepolsterten Sitzen versehen; sie können geheizt und beleuchtet werden. Nach jeder Fahrt werden sie in der Werkstatt sorgfältig nachgeprüft. Es wird zwölfmal täglich gefahren. Der Preis für die ganze Fahrt beträgt eine Mark. Auch Gepäck darf mitgeführt werden.

Acht Arbeiter der Patentpapierfabrik in Penig, welche eine Dienstzeit von 30 Jahren hinter sich haben, erhielten das am Bande tragbare Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit. Auch wurde jeder der Jubilare seitens der Direktion mit einem Sparfassenbuche beschenkt. Weiter

47 Arbeiter mit einer 25-jährigen Dienstzeit in genannter Fabrik erhielten bei dieser feierlichen Veranstaltung ebenfalls Sparfassenbücher. Die Gesamtsumme der Sparfassenbücher beträgt weit über 6000 Mark.

In Lengensfeld i. B. erhob sich dieser Tage auf dem Friedhofe der Diakonin Willi Seidel aus Leipzig. Nach anderen Meldungen soll er aus Dresden sein. Man fand bei ihm eine Mitgliedsarte des Evangelischen Junglingsvereins in Leipzig, doch keinerlei Papiere, die über die Ursache des Selbstmordes Aufschluß geben.

Ein vermögender Handwerksburche, ein Handarbeiter aus Neukunnersdorf bei Annaberg, ist in Neyschau festgenommen worden. Der Mann hatte drei Sparfassenbücher mit zusammen 3100 Mark Einlage, 700 Mark in Hundertmarkscheinen und 38 Mark in Gold und Silber bei sich.

Blauen i. B. Im Vogtland ist die bornaische Pferdekrankheit ausgebrochen. In Blauen werden täglich zwei bis drei Pferde von der Krankheit befallen.

Daß die Hinterbliebenen eines Selbstmörders von der Berufsgenossenschaft eine Jahresrente auszahlt erhalten, dürfte nicht oft vorkommen. In Blauen i. B. ist der Fall zu verzeichnen. Der Weber Walther bezog infolge eines Anfang 1898 erlittenen Unfalles von der Berufsgenossenschaft eine Unfallrente und beging im Oktober 1901 Selbstmord. Die Witwe beantragte mit der Begründung, daß heftige Schmerzen, welche der Unfall im Gefolge gehabt habe, ihren Mann dazu getrieben hätten, Hand an sich zu legen, die Gewährung der gesetzlichen Hinterbliebenen-Rente für sich und ihre beiden noch nicht 15 Jahre alten Kinder. Die Berufsgenossenschaft verweigerte die Zahlung, weil der Unfall nicht die erkennbare Ursache des Selbstmordes gewesen sei, wurde aber vom Schiedsgericht für Altersversicherung sowohl zur Entrichtung des Sterbegeldes von 67 Mark als auch der Hinterbliebenenrente von 605 Mark pro Jahr verurteilt, da das eingezogene ärztliche Obergutachten den ursächlichen Zusammenhang zwischen dem Unfall und dem gewaltsamen Ende Walthers feststellte.

Infolge Abnehmens von sogenannten bengalischen Zündhölzchen (Bantfeuer) wurden letzter Tage abends die Bauergüter des Gutbesizers Anton Bleichschmidt und Hermann Bleichschmidt in Vermsgrün bei Schwarzenberg ein Raub der Flammen. Das Feuer hat ein achtjähriger Knabe verursacht.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Berlin. Der Kaiser wird, wie zuverlässig verlautet, bei Gelegenheit der bevorstehenden Reise nach Rom der Benediktinerabtei von Monte Cassino einen Besuch abstatten. Dies entspricht einer früheren Fajage, die der Kaiser gemacht hat.

— Eine Stunde ohne Reichstag wird das deutsche Volk in diesem Jahre sein, ohne daß der Reichstag aufgelöst zu werden braucht. Vor fünf Jahren wurden nämlich am 16. Juni 1898, nachmittags 6 Uhr, die Wahlen zum Reichstage geschlossen; der jetzt bestehende Reichstag war damit gewählt. Da diesmal die Wahlen zum Reichstag erst am 16. Juni abends 7 Uhr beendet sind und das Mandat des 1898 gewählten Reichstages bereits um 6 Uhr abläuft, so wird das deutsche Volk am 16. Juni 1903 von 6 bis 7 Uhr abends ohne Volksvertretung sein.

— Der die höchste Sympathie des Kaisers genießende Plan zur Errichtung eines Kaiser Friedrich-Hauses für Fortbildung von Ketzern in Berlin wird jetzt verwirklicht. Den Ehrenvorsitz im vorbereitenden Ausschuss übernahm der Reichsfänger.

— Der durch sein Duell mit dem Landrat v. Bennigsen bekannte Domänenpächter Falkenhagen ist auf vier Wochen aus der Gast in Weichselmünde beurlaubt. Er weilt gegenwärtig in Hannover.

Unter dem Einfluß einer Gesundheitserin ist die Arbeiterin Anna Busse in Adlershof erkrankt geworden. Sie hat ein altes Brustleiden und befand sich in der Behandlung eines Arztes in Rönning; obwohl ihr Zustand sich wesentlich gebessert hat, ließ sie eine Frau Vertha Schulz aus Berlin kommen, die sie durch Handbitten in drei Stunden kurieren sollte. Die Manipulationen der Frau verletzten die Kranke schließlich in solcher Ausregung, daß sie in Todesangst verfiel.

Entwichen sind in der Nacht zum Freitag aus der Arbeitsanstalt zu Schloß Moritzburg in Leipzig sieben Strafgefangene. Vorher hatten die Sträflinge die Eisenschäbe an den Fenstern durchgefeilt, und es gelang ihnen, sich an Bettlächern herabzulassen und zu entkommen. Sechs der Entflohenen sind spurlos verschwunden, während der siebente mit gebrochenem Fuße in einer Scheune zu Wetterzeube entdeckt wurde, von wo man ihn wieder in die Anstalt zurücktransportierte.

Der Schlosser Arthur Behnert, der des Raubmordes an der Töblerin Harz in Jena und der Töblerin Loth in Leipzig von den zuständigen Schwurgerichten für schuldig befunden worden ist, wurde am Sonnabend früh 6 Uhr in dem Hofe des Landgerichts zu Weimar mittels Fallbills hingerichtet. Behnert, der völlig gefahrt war, betrat einige Minuten nach 6 Uhr in Begleitung von zwei Aufsehern den Richtplatz, wo der Staatsanwalt, der Gefängnisgeistliche Gerichtspräsident, Vertreter der Bürgerschaft und der Presse, einige Ärzte, darunter zwei Professoren aus Jena, und eine Abteilung Soldaten Ausrüstung genommen hatten. In Vertretung des ersten Staatsanwalts befahl Staatsanwalt Raumburg die Verlesung des Urteils, sowie des allerhöchsten Erlasses, wonach der Landesherren auf sein Begnadigungsrecht verzichtet, und übergab den Delinquenten sodann dem Richter. Behnert betrat ruhig und ohne Beihilfe die Stufen des Schafotts. In zwei Sekunden hatte Scharfrichter Hirsch aus Erturt seines Amtes gewaltet. Der ganze Akt dauerte kaum drei Minuten. Behnert war ruhig und weinte am Freitag, nachdem er den Besuch eines Verwandten empfangen hatte, viel. Einen Wunsch, bezüglich besserer Verpflegung am letzten Tage äußerte er nicht. Er zeigte sich für den Anspruch des Gefängnisangestellten und bot am Freitag nachmittag den Gefangenenaufseher Gerling, den er seiner Zeit bei einem Ausbruchversuch schwer verletzt hatte, um Verzeihung.

Essen. In sämtlichen Werksstätten der Krupp'schen Geschosshöherei wird wegen Mangels an Aufträgen die Arbeitszeit auf acht Stunden reduziert.

Stetwig. Über das Grubenunglück auf der Königin Luise-Grube wird weiter amtlich gemeldet: Es hat keine Pulver-Explosion stattgefunden, dagegen ist die Förderstrecke im Heinitz-Feld in einer Länge von 600 Meter zu Bruch gegangen. Bisher sind 8 Tote und 8 Verletzte zu

tage gefördert; es werden aber noch 14 Mann vermist, darunter drei Pferd-knechte. Der „Oberschles. Wanderer“ meldet zu dem Unglück, daß die von Schacht II aus eingebrachten Rettungsmaschinen die meisten Wasserhohe-schneidemaschinen gerührt voranden. Da die Pulverkammer mit ihren Sprengvorräten untergebracht ist, fährt man das Unglück auf ein Entweichen von Brandgasen und auf eine Explosion von trockenem Kohlenstaub zurück, die die Förderstrecke im Heinitz-Feld verunstaltete. Die Rettungsarbeiten sind während der Nacht ununterbrochen fortgesetzt worden. Dabei gelang es, die Bruchstelle zu löschen, dagegen war es nicht möglich, über die Bruchstrecke hinweg zu den abgesperrten zu gelangen. — Eine weitere amtliche Meldung lautet: Durch den Luftdruck infolge des plötzlichen Zubebruchs-Gehens im Föhde Heinitz wurden drei Mann getötet. Durch die gleichzeitig nach dem Föhde Schußmann abziehenden Brandgase wurden in diesem Föhde noch ein Steiger, ein Aufseher und zwei Mann erstickt, von denen drei zur Rettung herbeigeleitet waren. Im Lazarett befinden sich noch acht Verletzte. Da sich die vermisteten 14 Mann bis jetzt noch nicht gemeldet haben, ist zu befürchten, daß sie noch in der verbrochenen Strecke oder in einem durch den Bruch abgetrennten Bremeischnischfeld sich befinden. Die Brandgase sind durch den frischen Wetterstrom zurückgedrängt worden. Die Aufwältigungsarbeiten konnten deshalb von beiden Seiten der Strecke in Angriff genommen werden, dürfen aber voraussichtlich mehrere Wochen in Anspruch nehmen. Die neue Wasserhaltung und die Förder-schächte sind im Betriebe. — Zu dem Grubenunglück wird amtlich gemeldet: Die größte Zahl der noch vermisteten Bergleute hat sich im Bremeischnischfeld vorgefunden, die durch den Bruch in der Grundstrecke abgetrennt worden sind. Bis auf zwei Mann sind sämtliche Leichen geborgen; ein dritter Mann (Pferdeführer) ist ohne Kopf hervorgezogen worden. Die beiden noch vermisteten Bergleute sind ebenfalls Pferdeführer und werden wohl unter den Schuttmassen in der Grundstrecke aufgefunden werden. Die Aufwältigungsarbeiten schreiten rüstig voran. Den Vergütungsberechnungen kam es zu statten, daß die in betracht kommende Hauptförderstrecke nicht auf volle 600 m zu Bruch gegangen war, sondern im mittleren Teil von 200 bis 250 m Länge nur Beschädigungen der Zimmerung zeigte und deshalb ein rasches Vordringen der Rettungsmannschaften ermöglichte. Vollständig verbrochen sind nur die ersten 300 und die letzten 50 m. Das Unglück hat also im ganzen bis jetzt erfordert: 19 Tote, 8 Verletzte und 2 Vermistete.

Oesterreich. Die Wiener Hofoper war am Donnerstagabend der Schauplatz einer bedeutungsvollen patriotischen Demonstration. Zur Aufführung gelangte das Ballet „Eccellior“, in welchem die russische Ballet-tänzerin Kischinskaja aus Petersburg zum letzten Male auftrat und wobei Kaiser Franz Josef bis zum Schluß anwesend war. Das letzte Bild schloß mit einem Fahnen-tanz, bei welchem österreichische und fremde Truppen Standarten kreuzten. Die letzte Szene wird bei den Klängen der Volkshymne getanzt. Als nun das Orchester das „Gott erhalte“ intonierte, erhob sich in allen Teilen des Hauses demonstrativer Beifall. Das gesamte Publikum erhob sich und jubelte dem Kaiser minutenlang ununterbrochen zu. Die Damen in den Logen winkten mit den Tüchern. Erzherzog Ludwig Viktor hatte sich in seiner Loge gleichfalls erhoben. Die Hochrufe dauerten solange, bis der Kaiser sich erhob und die Loge verließ.

— In der Gemeinderatssitzung am Sonnabend wurde Dr. Lueger mit 124 von 145 Stimmen zum Bürgermeister von Wien wiedergewählt. 21 Stimmentzettel waren unbeschrieben.

Literarisches.

Schule, Schulforderungen und Schulforderung. Ueber dieses interessante Thema berichtet Dr. J. Herrn. Raab in einem längeren Aufsatz in der „Gartenlaube“. Nachdem er einen allgemeinen Überblick über die Entwicklung der Schule im letzten Jahrhundert bis zu unseren heutigen hochentwickelten Volksschulen und andern Lehranstalten gegeben, kommt er auf die Mittelstände zu sprechen, die mit der raschen Ausgestaltung des Schulwesens mehr und mehr hervorgetreten sind; er betrachtet die teilweise gar zu erschreckend hohen Forderungen der freien Schüler und betont den Wert der Einrichtung der „Schularzte“. Der Verfasser beklagt dann vor allem, daß bei der Aufnahme der Kinder in die Schule im 6. Lebensjahr nicht mit jener Gewissenhaftigkeit verfahren wurde, wie sie bei der Einstellung der Wehrpflichtigen in Heer und Marine zu bemerken ist. Hier werden Schwachkinder überhaupt nicht aufgenommen und solche, deren Tauglichkeit zweifelhaft ist, erst dann eingestellt, wenn nach eventual mehrmaliger Unteruchung ihre Brauchbarkeit erwiesen ist. Bei der Aufnahme in die Schule findet eine solche Aufsehung statt, um genügend entwickelte Kinder überhaupt nicht statt, obwohl sie bei dem erst sechsjährigen, gegen jede Schädigung der Gesundheit doch zweifellos viel schuldlosigeren Kinde viel demgegenüber notwendig wäre. Es muß also eine ähnliche Einrichtung geschaffen werden, eine „Schulreifeprüfung“ vor der Aufnahme in die Schule stattfinden und die Aufnahme davon abhängig gemacht werden, daß durch diese allgemein einschüßende ärztliche Unteruchung die Tauglichkeit des Kindes zum Schulbesuch festgestellt wird. Eine solche „Schulreifeprüfung“ würde zweifellos das Leben der Schüler retten, und es ist eigentlich merkwürdig, daß dieselbe nicht schon längst eingeführt wurde. In der neuesten Nummer des genannten Familienblattes beginnt auch der Abdruck der Briefe des Fürsten Bischof an seine Gattin aus dem Jahre 1870/71; es sind kostbare Blätter der Erinnerung an den verewigten Schöpfer des Deutschen Reiches und an eine große Zeit, die für das ganze deutsche Volk von Wert und mit deren Berücksichtigung die „Gartenlaube“ sich ein großes Verdienst schafft.

Letzte Nachrichten.

Stetwig. 5. April. Der „Oberschlesische Wanderer“ schreibt: In vergangener Nacht 12 $\frac{1}{4}$ Uhr erfolgte im Hildebrandschachte der „Gotteswegen-Grube“ in Antonienhütte (dem Grafen von Donnersmarkt aus Kartusjoh gehörig) eine Explosion, wobei acht Bergleute lebensgefährlich verbrannt wurden. Die Verunglückten wurden ins Lazarett geschafft. Man nimmt an, daß die Sprengmaterialien unter Tage explodiert sind.

— Von den auf der „Königin Luise-Grube“ verunglückten Bergleuten ist ein Verletzter im Knapp-schloßlazarett gestorben, sodas die Gesamtzahl der Toten nunmehr 20 beträgt. Die zwei Vermisteten sind bisher noch nicht gefunden.

Wiesbaden. 4. April. (Berliner Tageblatt.) In der chemischen Fabrik Mattar Wiedrich erlagen zwei Arbeiter bei der Reinigung eines Leerschiffes den ausströmenden giftigen Gasen. Sofort vorgenommene Wiederbelebungsbemühungen blieben erfolglos.

Kopenhagen. 5. April. Seine Majestät der Deutsche Kaiser, der König und die Königliche Familie

wohnten heute vormittag dem Gottesdienste in der Marmorleiche bei.

Belgrad, 5. April. Heute wurde eine Versammlung von Handlungsgehilfen, in welcher gegen die Verfügung der Polizeibehörde, daß die Handlungsgehilfen wie alle anderen Bediensteten Dienstbücher bei sich zu führen haben, Einspruch erhoben werden sollte, polizeilich aufgelöst. Nach der Auflösung der Versammlung wollten die Handlungsgehilfen vor dem Ministerium des Innern eine Kundgebung veranstalten, wurden aber von einer Abteilung Gendarmen daran verhindert. Es kam zu einem Zusammenstoß mit den Gendarmen, die von der Waffe Gebrauch machten und die einige hundert Köpfe zählende Menge, der sich auch etwa fünfzig Hochschüler angeschlossen hatten, auseinandertrieben. Mehrere Personen wurden verwundet.

Madrid, 4. April. Gegen Abend kam es zu einem Zusammenstoß zwischen ungefähr 3000 Arbeitern und Studenten und der Polizei, der in einen wahren Kampf ausartete, bei welchem viele Revolvergeschosse abgegeben und mehrere Personen verwundet wurden.

Madrid, 5. April. Gestern nachmittag wurde nach einem Wagen, in dem der kommandierende General der Provinz saß, mit Steinen geworfen, weil man glaubte, es sähe ein Minister darin.

Die Unruhen wurden gestern bis Mitternacht fortgesetzt. Es kam noch zu vereinzelt Zusammenstößen zwischen der Polizei und Studenten, wobei einige Schüsse fielen. Die Studenten rissen den Zaun eines Neubaus ein und bewaffneten sich mit Ziegelsteinen. Die Polizei schritt darauf ein.

Nach amtlichen Feststellungen wurde bei den Unruhen eine Person getötet, zahlreiche andere verletzt.

Die für gestern Abend einberufenen Versammlungen wurden polizeilich untersagt.

Petersburg, 5. April. Das Manifest des Kaisers vom 11. März ist heute in den Kirchen verlesen worden.

Pera, 4. April. Zur Begrüßung Seiner Kaiserlichen und Königl. Hoheit des Kronprinzen und Seiner Königl. Hoheit des Prinzen Eitel Friedrich, die Sonntag nachmittag in den Dardanellen eintreffen, fährt S. M. S. „Coreley“ mit dem Kaiserlichen Geschäftsträger Freiherrn v. Wangenheim und einigen Herren der Botschaft sowie die türkische Jacht „Yuz“ mit einer türkischen Mission unter Führung Turhan

Paschas an Bord heute Abend dahin ab. Die Ankunft in Konstantinopel erfolgt Montag vormittag.

Santo Domingo, 5. April. (Meldung der Agence Havas.) General Vasquez hat die Aufständischen in einem mehrstündigen Gefecht geschlagen und steht jetzt vor der Hauptstadt. Er hat die Aufständischen aufgefordert, sich zu ergeben, widrigenfalls er mit Gewalt in die Stadt dringen würde.

Kirchliche Nachrichten der Parochie Schandau.
Am Gründonnerstag, den 9. April, vorm. 9 Uhr Beichte und Abendmahlsgottesdienst für die Neufirmierten, deren Eltern und Angehörige (Pastor Slooh).

Am Karfreitag, den 10. April, vorm. 1/2 9 Uhr Beichte und heil. Abendmahl (Pfarrer Desselbarth). Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Joh. 19, 14-30 (Pfarrer Desselbarth). Chorgesang: „Dritte Wunden jener Stunden“ gemischter Chor von Fortniansky. Nachm. 2 Uhr Liturgischer Gottesdienst (Pastor Slooh).

Kirchliche Nachrichten der Parochie Lichtenhain.
Gründonnerstag, den 9. April, vorm. 9 Uhr Abendmahlsgottesdienst. Erste Kommunion der Neufirmierten.
Karfreitag, den 10. April, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst über Joh. 19, 14-30. Nachm. 2 Uhr Liturgischer Gottesdienst.

Kirchliche Nachrichten der Parochie Reinhardtendorf.
Gründonnerstag, den 9. April, vorm. 9 Uhr in Reinhardtendorf, nachm. 2 Uhr in Krippen Beichte und Abendmahlfeier insbesondere für die Neufirmierten nebst deren Angehörigen.
Karfreitag, den 10. April, vorm. 9 Uhr in Reinhardtendorf Gottesdienst mit Predigt über Joh. 19, 14-30.

Kirchliche Nachrichten der Parochie Papstsdorf.
Karfreitag, den 10. April, vorm. 8 1/2 Uhr Beichte und Abendmahlfeier, um 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Kirchliche Nachrichten der Parochie Cunnersdorf.
Gründonnerstag, den 9. April, vorm. 8 1/2 Uhr Beichte und Abendmahlfeier.
Karfreitag, den 10. April, nachm. 2 Uhr Liturgischer Gottesdienst.

Produktenpreise.
Wien, den 4. April. Weizen 7 Mk. 65 Pf. bis 8 Mk. 15 Pf. per 50 Kilogr. — Roggen 6 Mk. 30 Pf. bis 6 Mk. 80 Pf. pr. 50 Kilogr. — Gerste 7 Mk. — Pf. bis 7 Mk. 50 Pf. pr. 50 Kilogr. — Hafer 7 Mk. 20 Pf. bis 7 Mk. 50 Pf. pr. 50 Kilogr. — Heu 2 Mk. 70 Pf. bis 3 Mk. 20 Pf. pr. 50 Kilogr. — Stroh 1 Mk. 20 Pf. bis 2 Mk. 20 Pf. pr. 50 Kilogr. — Der Liter Kartoffeln von 6 Pf. bis 7 Pf. — Butter 2 Mk. 30 Pf. bis 2 Mk. 50 Pf. pr. 1 Rilo.

S. S. Staatsbahnen.

Von Schandau nach Dresden	Von Dresden nach Schandau	Von Schandau nach Beuthen-Telitz	Von Telitz nach Schandau	Von Beuthen nach Schandau
Sm. 2.01—	Sm. 2.30—	Sm. 5.32 1/2 B.	Sm. 1.29	Sm. 1.32—
• 5.59* I-IV	• 4.15*	• 7.18 •*	• 6.07—	• 5.13*
• 6.32—	• 6.10* I-IV	(I-IV)	• 8.50*	(I-IV)
• 8.05 I-IV	• 6.45 I-IV	• 8.02 • B.-Z.	• 12.10	• 8.40—
• 9.05—	• 7.07	• 10.44 •*	• 4.25*	• 8.50*
• 9.34*	• 7.40*	• 12.10 •*	• 5.44—	• 10.33*
• 11.15* I-IV	• 10.50 I-IV	• 1.55 •*	• 6.54*	(I-IV)
Sm. 12.51	• 11.20—	• 3.21 • B.-Z.	• 9.25*	• 12.10
• 1.— I-IV	Sm. 12.50*	• 5.55 •*		• 3.03*
• 2.42*	• 2.16	• 8.14 • B.-Z.		• 4.30*
• 5.13*	• 4.55*	(I-IV, III, V, B.)		• 5.45
• 6.14—	• 6.30 I-IV	• 10.37 • B.-Z.		• 6.55*
• 7.38*	• 8.10* I-IV	• 1.14 • B.-Z.		• 9.25*
• 9.10 I-IV	• 9.56—	• 3.11 • B.-Z.		
• 10.18*	• 12.—*			

— Schandau mit L. III. Blasse.
* Woch. in Krippen

Von Schandau n. Bautzen	Von Bautzen nach Schandau	Von Schandau nach Leipzig	Von Leipzig nach Schandau	Von Schandau nach Chemnitz	Von Chemnitz nach Schandau
Sm. 6.12	Sm. 7.43	Sm. 5.12	Sm. 6.48	Sm. 8.40	Sm. 6.50
• 8.18	• 10.47	• 7.20	• 7.54 von	• 4.20	• 1.20
• 12.25	• 2.06	• 10.03	• 10.38	• 6.07	• 6.23
• 3.35	• 4.43	• 2.01	• 10.38		
• 6.35	• 8.40 bis	• 8.54	• 2.25		
• 7.45*	• 10.47	• 6.52	• 4.31		
• 10.42*		• 9.29	• 7.29		
			• 10.04		

† bis Reuß.
Sämtlichezüge der Linie Schandau-Reußab-Bautzen nach Reuß führen II-IV, Wagenklasse.

Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt.
Wittia bis mit 11. April 1903.

Von Schandau n. Dresden	Von Dresden n. Schandau	Von Schandau nach Leipzig	Von Leipzig nach Schandau	Von Schandau nach Chemnitz	Von Chemnitz nach Schandau
Sm. 6.—	Sm. 6.—	Sm. 8.20 bis	Sm. 9.50	Sm. 8.45	Sm. 12.10
• 10.40	• 8.15	• 10.35	• 12.05	• 12.10	• 1.50
• 1.05	• 10.—	• 12.50	• 1.05	• 1.50	• 4.20
• 2.40	• 2.—	• 3.—	• 1.05	• 1.50	• 4.20

Von Krippen nach Schandau: Sm. 10.10, 12.35, Nachm. 2.15, 4.45.

Abfahrten des Dampfbootes.

Von der Stadt:		Zum Bahnhof:	
Vorm.	Nachm.	Vorm.	Nachm.
5.40	1.35	6.—	1.55
6.15	2.25	6.32	2.42
7.—	3.05	7.18	3.31
7.45	3.40	8.05	4.05
8.45	4.55	9.05	5.13
9.15	5.35	9.54	5.55
10.25	6.05	10.44	6.15
10.55	7.00	11.15	7.45
11.50	8.50	12.—	9.14
Nachm. 12.08	10.—	12.15	10.87
12.35		12.51	

Bevor Sie für das kommende **Frühjahr** Ihren Bedarf in **Herren-Garderoben** einkaufen, besichtigen Sie bitte die **Neuheiten-Ausstellung** des grössten Spezialgeschäftes von **Herren-, Knaben- und Kinder-Garderoben** in Firma **Heinrich Esders, Dresden**

Pragerstrasse 2 — Ecke Waisenhausstrasse.

Billigste, streng feste Preise. Elegante Ausführung. Ausserordentliche Preiswürdigkeit.
Besichtigung des gesamten Lagers auch ohne Kauf gern gestattet!

Verlangen Sie: Herren-Anzüge von M. 7.90 an
Herren-Paletots von M. 8.90 an
Herren-Hosen von M. 1.90 an

Konfirmanden-Anzüge von M. 6.90 an
Knabenschulanzüge von M. 3.50 an
Kinder-Anzüge von M. 1.90 an

Muster und Preisliste gratis und franko!

Für Vereine! Anfertigung von Sportbekleidung, Uniformen etc. zu „Extra-Preisen“.

Für Vereine! Anfertigung eleganter Herrenbekleidung nach Maass unter voller Garantie.

Die Unterzeichneten empfehlen sich zur Ausführung von

Massage und Kaltwasser-Behandlung

(Abreibungen Packungen etc.)
nach der Methode des Herrn Professor Dr. Winternitz) in den Wohnungen der geehrten Herrschaften, unter Zusicherung gewissenhafter Befolgung der für den vorliegenden Krankheitsfall getroffenen ärztlichen Anordnungen.

J. G. Müller,
früher langjähriger Bademeister in der hiesigen Kuranstalt und Frau,
Schandau, Colonnadenbau 243b, II. Etage.

Schandauer Kreditbank e. G. m. b. H.
Gegründet 1860 unter der Firma Vorschussverein zu Schandau.
Wir vergüten bis auf weiteres für Bareinlagen gegen Quittungsbuch

bei einjähriger Kündigung	2 1/2 %
„ dreimonatiger „	3 1/2 %
„ sechsmonatiger „	4 %
in gesperrten Einlagebüchern	4 %

Zinsen p. a.

An- und Verkauf von Staats- und Wertpapieren.
Diskont- und Kontokorrent-Verkehr.
Umwechslung von ausländischen Banknoten, Gold etc

Cognac
DER
Deutschen Cognac-Compagnie

Löwenwarter & Co
Commandit-Gesellschaft zu Köln
* * * * *

zu Mk. 2.50 Mk. 3.- Mk. 3.50 Mk. 4.-
in 1/2 & 1 Liter, käuflich in
Schandau: **Albert Knüpfel.**

Aerztlich empfohlen.

Eine Frau oder Mädchen
für Aufsichtung vormittags gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Elbzeitung.

Dienstmädchen
oder ältere Frau zur Führung der Wirtschaft gesucht.
Bademeister Drechsler, Kurhaus.

Ein ordnungsliebendes
Hausmädchen
wird zum 1. Mai gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Elbzeitung.

Zu vermieten
eine Wohnung, große Kellere, zwei Kammern, Küche und Zubehör, für 1. Juli beziehbar. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Elbzeitung.

Villengrundstück
mit Garten oder dazu geeigneter Bauplatz in schöner Lage in Schandau per sofort zu **kaufen gesucht.**
Offerten unter D. D. 97 an Rudolf Mosse, Dresden.
(Da. 5427.)

Die schön gelegene **zweite Etage** im Haus „**Gottlieb Böhme**“, Elbgebäude, bestehend aus 8 Zimmern mit Anbehör, wird ab 1. Oktober a. c. mietfrei. Bestätigung nachmittags zwischen 4 und 7 Uhr gestattet.
Frau verw. Stadtrat **Müller**, Schandau.

Rechtsanwalt Dr. jur. Wille
beim Landgericht Dresden ist jeden Donnerstag bis Nachm. 1/3 Uhr in Schandau im Hotel „**Zum Engel**“ zu sprechen.

Wer Geld zu leihen sucht, oder auszuleihen hat, Grundstücke oder dergleichen zu verkaufen hat oder zu kaufen sucht, einen Teilhaber sucht, wende sich an Gustav Lange, Buchdruckerei Deberan i. S. Verlag des „**Sächsl. Finanzblattes.**“

Zu vermieten
eine Wohnung, große Kellere, zwei Kammern, Küche und Zubehör, für 1. Juli beziehbar. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Elbzeitung.

Kaufmännische Fortbildungsschule zu Königstein.

Am 20. April d. J. beginnt ein neuer Kursus in der hiesigen „Kaufmännischen Fortbildungsschule“. Der Kursus ist zweijährig und entbindet die Teilnehmer vom Besuche der allgemeinen Fortbildungsschule.

Die Herren Geschäftsinhaber, die ihre Lehrlinge dieser Fachschule zuzuführen gedenken, werden gebeten, die Anmeldung derselben bei den Unterzeichneten baldigst bewirken zu wollen. Hierzu ist das Schulentlassungszeugnis der Anzumeldenden erforderlich. Die Aufnahmeprüfung findet am 19. April von nachmittags 2-5 Uhr statt.

Königstein, den 3. April 1903.

Der Schulvorstand.

Reinhold Münch. Albert Sörig.

Landwirtschaftl. Feuer-Versicherungs-Genossenschaft im Königreich Sachsen zu Dresden.

Laut Beschluß der Generalversammlung vom 24. März c. gelangt pro 1902 wiederum eine Dividende von 15 % zur Verteilung, die den berechtigten Versicherten mit jährlicher Prämienzahlung vom 1. Juni ab bei der nächsten Prämienzahlung gutgerechnet wird, während die Dividende auf Vorauszahlungsprämien bei den Agenturen oder der Kasse in Dresden bar zu erheben ist.

Zur Aufnahme von Versicherungen unter günstigsten Bedingungen empfehlen sich:

Preusse, Wendischfähre, Hippe, Königstein.
Prescher, Altendorf, Hahnel, Gunnersdorf.
Küchler, Schmiedsdorf, Jakob, Wahlen.
Hermann Bräuer, Schandau, Schnitzstraße 106.

Otto Ehrlich
Schandau.

Spezial-Geschäft für Bekleidungsartikel, Knöpfe, Futterstoffe, Modeneuheiten, Garne, Wäsche, Tapissier-Manufaktur. Direkter Einkauf. Daher niedrigste Verkaufspreise.



Braunkohlen, Steinkohlen, Coaks, Briquettes, nur preiswerte und feinste Marken, liefert

Otto Zschachlitz (Inh. Joh. Merzig), Zaukenstr. 58b.

Orla Spranger'sche Haussalbe

besteht aus 20 Th. Olivenöl, 1 Th. Campher, 8 Th. Mennige, 12 Th. Wachs und 14 Th. Harz und kostet nur 50 Pfg.

Die Salbe beseitigt Hitze und Schmerzen allen Eiterwunden und Beulen ohne Ausnahme, sie verhilft Rose und wildes Fleisch, zieht alle Blutgeschwüre ohne Erweichungsmittel ohne zu schneiden gelinde auf, heilt jede Wunde in kürzester Zeit gründlich und prächtig zu, wie böse Finger und Brust, Nagelgeschwüre, Karbunkeln,

veraltete Beinschäden, Frostbeulen,

Quetsch- und Brandwunden etc. etc.

Nur echt in Blechdosen!

Man verlange ausdrücklich Orla Spranger'sche Haussalbe

in der Adler-Apotheke am Markt in Schandau.

Hofarzt G. Spranger's Erben, Inhaber: Willi u. Orla Spranger Schandau-Ostrau, Kinder der im März 1902 zu Neubrandenburg verat. verw. Dr. Petersdorff verw. gew. Dr. Spranger.

ADOLPH RENNER

Neu aufgenommen:

Damen-Hüte.

Grosses Lager
Garnierter Hüte
Sport-Hüte
Hut-Façons.

Durch persönlichen Einkauf in Paris und Wien bin ich in der Lage, eine umfassende Auswahl eleganter und geschmackvoller Modelle zu bieten.

Kataloge sowie Auswahlendungen postfrei.

Adolph Renner.

DRESDEN
ALTMARKT 12.

Frühkartoffeln weiße Edelstein!



Das beste Geschäft für jeden Gärtner und Landwirt liegt im Anbau dieser Neuzüchtung. Edelstein ist unübertroffen die widerstandsfähigste gegen Risse u. und dadurch im Wuchse nicht gehindert, die früheste aller existierenden Frühkartoffeln, der berühmten Kaiserkrone und anderen guten Sorten noch bei Weitem vorzuziehen.

Die Knollen, von sehr gefälliger länglicher Form, nachliegenden Augen und gelblich weisem Fleisch, liegen sehr nahe beisammen dicht beim Stod, und sind schon Mitte Juni, wenn gute Kartoffeln auf deutschen Märkten noch sehr teuer sind, mehlig und sehr schmackhaft.

Der Ertrag ist ein für Frühkartoffeln fast unglaublicher, von 6 Pfund Kubaat wurden 2 Zentner geerntet.

Herr Max Schulze aus Hasserode a. Harz schreibt und folgendes:

Hasserode, den 5. August 1902. „Sie hatten die Liebendwürdigkeit, meinem Vater etwas Saat von Ihrer Edelstein zu senden, wovon ich vor acht Tagen ein Probequantum des reichen Ertrages geschickt erhielt. Ich kann nicht umhin, Ihnen den Dank und die Anerkennung meines Vaters zu übermitteln, aber auch Ihnen zu sagen, daß sowohl meiner Frau als mir eine großartigere Kartoffel noch nicht vorgekommen ist. Es ist eine Freude und ein wahrer Genuß.“

Wir offerieren: 1 Zentner M. 15.—, 1/2 Zentner M. 8.—, 1/4 Zentner M. 5.—, ein 10 Pfund-Poststück M. 3.—.

Besandt nur bei frostfreiem Wetter.

Gebrüder Ziegler, Erfurt, Lieferanten Sr. Majestät des deutschen Kaisers. Hauptkatalog auf Verlangen gratis und franco.

Baumwachs kaltflüssig in Büchsen zu 25 Pfg.

Baumwachs in Stengeln zu 10 und 20 Pfg., in grösseren Posten, frisch bereitet und billigst, empfiehlt

Adler-Apotheke Schandau verbunden mit Drogenhandlung.

Frisch angekommen:

große engl. Bücklinge, Stück 5 Pfg.,

Kiesler Fettbücklinge, Stück 8 Pfg.

Hermann Klemm.

Verschiedene literarische Arbeiten, Gedichte, Glückwünsche, Widmungen, Diplome, Urkunden, Dankadressen, Gesuche und Eingaben u. s. w. erhält man bei Simon Petrich.

Eine Ladung bester Braunkohlen

ist angekommen. Gleichzeitig empfehle ich Obersächsische Steinkohlen und best. Zeuzenberger Bricketts. Hochachtungsvoll Herm. Reichert.

Buchdruckarbeiten

für alle Gebiete werden sachmännisch unter billigster Berechnung ausgeführt in der Buchdruckerei von

Simon Petrich.

Vermischt wird

niemals der Erfolg beim Gebrauch von Nadebeuler Teerschwefel-Seife von Bergmann & Co., Nadebeul-Dresden, allein echte Schutzmarke: Streckensperd. Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Akne, Finnen, Flechten, Mücken, Rote des Gesichts u. d. d. d. 50 Pfg. in der Adler-Apotheke.

Das Einbinden

von Büchern der verschied. Art

wird gut und dauerhaft ausgeführt von der Buchbindelei von Simon Petrich.

Pianos,

solid gebaut, vorzüglich im Ton, empfiehlt in großer Auswahl

Friedrich Andreas, Neustadt i. S.

60 Stosenpfähle,

1 1/2 bis 3 Meter lang, dreifach gestrichen, sind billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Fabrikation.

Urin

Untersuchung zur sicheren Erkennung bei Erkrankung innerer Organe führt gewissenhaft aus

H. Meinhold, Prossen.



Zur Herstellung sämtlicher Druckarbeiten empfiehlt sich die Buchdruckerei von Ziegler & Ziemer Nachf., Schandau, Bankstr. 131.

Honig

in Scheiben sowohl als auch ausgeschleudert in Gläsern nur garantiert rein.

In Scheibenhonig führe ich ausschließlich nur ausgesuchte goldhelle Stücke von kräftig aromatischem Geschmack der die Naturware und nicht Zuckersüßung verbürgt.

Hermann Klemm.

Fussbodenlack

Farben, trocken und in Öl,

Lacke, Firnis,

Terpentinöl,

Bohnerwachs,

Stahlspäne,

Pinsel, alle Sorten,

empfehlen zu billigsten Tagespreisen

Albert Knüpfel.

Zur Frühjahrskur

empfiehlt

Engl. Blutreinigungstinktur

anerkannt bestes Mittel zur gründlichen Reinigung des Blutes bei Kindern und Erwachsenen, in Flaschen zu 75 u. 40 Pfg.

Thür. Wacholderbeersaft

beste Qualität in Büchsen zu 70 Pfg. und ausgewogen

Adler-Apotheke Schandau.

Alle Zeitschriften,

Lieferungswerke, wissenschaftliche und

Fachschriften, Noten, Veritas

(auch gegen Teilzahlungen)

wirden wieder prompt besorgt von

Simon Petrich.

Tuch-Neste

für Knaben und Herren spottbillig.

Hermann Israel.

Verpachtung.

Eine gut eingerichtete Fleischerei mit Geflügel und schöner Wohnung ist vom 1. Juli d. J. neu zu verpachten.

Bad Gottloba, Gasthof zum Helseneller.

Beilage zu Nr. 41 der Sächsischen Elbzeitung.

Schandau, Dienstag, den 4. April 1903.

Bestellungen

für das zweite Quartal der

Sächsischen Elbzeitung

werden zum Preise von **Mk. 1.50** noch angenommen bei Herrn Kaufmann **Albert Knüpfel**, Postleiplag, Bäckermöller **Oswald Heine**, Badstraße, Ostw. Förster, Marktstraße und in unserer Geschäftsstelle, Bautenstraße, sowie von sämtlichen Zeitungsboten.

Geschäftsstelle der Sächsischen Elbzeitung.

40-jähriges Bestehen des Steinbrecher-Unterstützungsvereins für Schandau und Umgegend.

Nachdem am 25. Januar 1862 durch den unermuteten Einsturz einer Felsenwand im Gutenbergsbruch „z. B. Bruch Nr. 136“ zu Postleipzig 24 zum meist verheiratete Arbeiter verschüttet wurden, deren mit Gotteshilfe zwei Tage später erfolgte Rettung wie ein Wunder zu betrachten, haben Steinbrecher der Postleipziger und benachbarten Brüche die Bildung eines Vereins zur gemeinschaftlichen Unterstützung beschlossen und deshalb am 1. April 1863 den Steinbrecher-Unterstützungs-Verein für Schandau und Umgegend ins Leben gerufen und besteht dieser segensreiche Verein nunmehr 40 Jahre.

Zweck des Vereins ist gegenseitige Unterstützung seiner Mitglieder in Krankheits-, Unglücks- und Sterbefällen.

Mitglied des Vereins kann jede männliche, unbescholtene, körperlich und geistig gesunde Person vom 15. Lebensalter an ohne Unterschied des Berufes werden. Die Anmeldung zum Beitritt hat bei einem Vorstandsmitgliede zu erfolgen. Die Leitung des Vereins lag während dieser Zeit bis heute in den Händen des

Steinbruchsinhaber	Traugott Michel, Altendorf †
	Gustav Hering, Krippen †
	Heinrich Richter, Postleipwig †
	Friedrich Schaffrath, Postleipwig †
	Wilhelm Richter, Postleipwig †
Bruchmeister	Otto Michel, Ostrau †
	Wilhelm Hauschild, Postleipwig †
	Hermann Ufer, Ostrau z. B.

Steinbrecher Otto Strohbach, Postleipwig z. B.

In dem 40-jährigen Bestehen des Vereins schwankte 1. die Mitgliederzahl jährlich von 83-301. 2. die geleisteten Unterstützungen in Krankheitsfällen an Mitglieder jährlich von Mk. 176-1478 und 3. die gewährten Beiträge für Begräbnisse an Mitglieder jährlich von Mk. 36-690. Vom 1. April 1863 bis 31. Dezember 1902 wurden an Unterstützungen Mk. 24372,79 sowie an Begräbnisbeiträgen Mk. 8776,57 zusammen Mk. 33139,38 an Mitglieder veranschlagt. Am Schluß des Jahres 1902 bestand der Verein aus 115 Mitgliedern und hatte ein Paar-Vermögen von Mk. 4500.

Von den Mitgliedern, welche bei Gründung des Vereins eintraten, können noch 15 auf eine 40-jährige Mitgliedschaft zurückblicken.

Obgleich nun seit Gründung dieser Unterstützungs-lasse andere Einrichtungen im gesellschaftlichen Wege auf dem Gebiete ins Leben treten, wäre es doch mit Freuden zu begrüßen, wenn sich die Steinbruchsarbeiter alle dem Vereine anschließen wollten, um nicht allein der gegenseitigen Unterstützung zu nützen, sondern auch in kollegialischer Beziehung sich fördernd nahe zu treten. Denen aber, die bis jetzt die Sache treu geführt und ferner eifrig für sie eintreten, sei der aufrichtigste Dank gesichert. N.—

Sächsisches.

In der Karwoche. Auf die gesetzlichen Bestimmungen über die Karwoche, welche mit heute Montag beginnt, sei hiermit noch besonders aufmerksam gemacht. Nach dem im § 16 der Trauordnung vom 23. Juni 1881 enthaltenen Bestimmungen dürfen in der Karwoche vom Montag bis zum ersten Ostersfeiertag, einschließlich beider Tage, Trauungen nicht stattfinden. Am Karfreitag und am ersten Ostersfeiertag ist die Abhaltung öffentlicher Versammlungen aller Art, auch die Versammlungen der Gemeindevertreter, sowie der Innungen und anderer Genossenschaften gänzlich verboten. Doch sind an den Vorabenden dieser beiden Feiertage Versammlungen bis nach 12 Uhr gestattet. Die Abhaltung öffentlicher Tanzmusik, sowie die Veranstaltung von Privatbällen, auch wenn diese in Privatbäusern oder in Lokalen geschlossener Gesellschaften abgehalten werden, sind in der Karwoche, einschließlich des ersten Ostersfeiertages, gleichfalls verboten; ferner ist die Abhaltung von Konzerten und anderer, namentlich mit Musikbegleitung verbundener geräuschvoller Vergnügungen an öffentlichen Orten, insbesondere sind auch Theatervorstellungen in der Zeit vom Gründonnerstag einschließlich desselben, bis mit Sonnabend vor Ostern, nicht gestattet. Zu den theatralischen Vorstellungen, die in der Zeit vom Palmsonntag bis zum Mittwoch in der Karwoche zur Ausführung kommen, dürfen nur angemessene ernste Stücke gewählt werden, namentlich soll die Aufführung von Pöffen und ungeeigneten Lustspielen unterbleiben. Nach § 7 des Gesetzes über die Sonn-, Fest- und Bußtagsfeier vom 10. September 1870 sind am Karfreitag auch Schaulustigungen aller Art, öffentliche Auf- und Auszüge, Vogel- und Scheibenschießen, wie Schießübungen überhaupt, nicht gestattet.

Die Speisekammer des Aprils ist nicht durch Mannigfaltigkeit ausgezeichnet. Sie nötigt der Hausfrau manches Nurren ab. Der reichlicher besetzte Speisetisch des Winters ist schon längst zu Ende. Dafür aber tragen die Produkte des Aprils den Stempel des Jungen,arten und Frischen. Nach dem Winter салат erscheinen Radieschen, Spinat, junge Artischocken. Viel zu wenig verwendet man

die verschiedenen Frühlingskräuter, wie Kresse, jungen Sauerampfer u. s. w. zu Suppen und zu anregendem frischen Salat. Das alles ist nicht nur geeignet, Frühjahrskuren zu unterstützen, sondern es wirkt selbst schon blutreinigend und hat den Vorteil der Billigkeit. Außerdem wartet der April mit jarem Braten junger Lämmer und Ziegen auf. Durch seine Reizlosigkeit ist dieses Fleisch der Bildung reinen Blutes besonders dienlich.

Rosensreunde seien darauf aufmerksam gemacht, daß „der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau“ für den Sommer dieses Jahres einen Preis ausgesetzt hat von 2000 Mark für die beste deutsche Rosenneuzucht, die bis 1903 im Gebiete des deutschen Reiches gezüchtet worden ist. Die Neuzucht darf noch nicht in den Handel gearten sein und bleibt volles Eigentum des Züchters. Den Preis erhält derjenige, dem die Neuzucht gelangt ist. Die Rose erhält den Namen „Otto von Bismarck“. Die näheren Bedingungen dieses Ausschreibens stehen in der neuesten Nummer, die gern auf Wunsch kostenlos von dem Geschäftsamt des praktischen Ratgebers in Frankfurt a. D. zugesandt wird.

Die grüne Kreide bei den Billards. Ein in den Praeger Kreisen bestbekannter Herr spielte vor mehreren Wochen in einem Café Willard. Während des Spieles glitt seinem Partner das Queue von dem Ball ab, fuhr dem genannten Herrn in den Mund und verletzte ihn in der Mundhöhle. Trotdem dieser sich sofort den Mund eifrig ausspülte, schwoll das Gesicht infolge der Blutvergiftung durch die an der Quenuespitze haftende grüne Kreide, welche in das Blut gedrungen war, auf und der Herr schwebte wochenlang zwischen Leben und Tod.

Frisch auf der Mittelung, daß Sachsen gegen die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes stimmen werde, hält man das Schicksal der Vorlage für bestreut. Dem Reichskanzler werde nach der Heimkehr vom Dinerurlaub nur übrig bleiben, sich im Bundesrat majorisieren zu lassen oder den Gedanken an die Aufhebung des § 2 aufzugeben.

Vorsicht! In einem Orte bei Vichtenfels beschäftigte sich vergangene Woche eine Bauernfrau mit Kartoffelmaulwurfs; sehr bald darauf stellten sich bei derselben Schmerzen an einem Finger, sowie Fieber ein. Die Ärzte konstatierten „Blutvergiftung durch den Saft der Kartoffelkeime“, welcher in die etwas aufgesprungenen Finger eingebrungen war. Nach 48 Stunden war die gesunde, kräftige 58-jährige Frau eine Leiche.

Den Tod durch Verbrennung erlitt in Kupferhammer-Grünthal das im vierten Lebensjahre stehende Töchterchen Martha des Postboten Brücker. Das Kind hatte während der Abwesenheit der Mutter die Ofentür geöffnet, wobei seine Kleider durch Funken in Brand gerieten. Als die Mutter zurückkehrte, fand sie das Kind mit Brandwunden bedeckt, denen es nach kurzer Zeit erlag.

Das silberne Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit haben 41 Arbeiter des Kaiserin-Augusta-Schachtes und des Steinkohlenwerkes Gottes-Segen in Luga verliehen erhalten.

Der Reichshaushalt für 1903 balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 2417 028 912 Mark; zur Bestreitung einmalaar außerordentlicher Ausgaben ist eine Anleihe von 159 888 325 Mark erforderlich. Die Matrularbeiträge belaufen sich auf 565 856 234 Mark, sind also um 14 783 558 Mark niedriger, als im Geschäftsjahr 1902.

Neuartige Eisenbahnwagen vierter Klasse sind seit kurzem in den Betrieb der preussischen Staatseisenbahnen eingestellt worden. Die neuen Wagen besitzen an den beiden Querseiten je zwei Türen, eine Einrichtung, die bei Eisenbahnunfällen für die schnellste Entleerung von großem Vorteil ist und auch viel zur Verschleunigung des Ein- und Aussteigens beiträgt. Jeder Wagen verfügt ferner über Sitzbänke ist und mit einem Abort ausgestattet.

Altona. Das freisprechende Urteil im „Primus“-Prozess kann auf den ersten Blick denjenigen wundern, welche nicht den Verhandlungen bis ins einzelne folgen konnte. Die Verhandlung vor der Strafkammer zu Altona hat, so schreibt man dem „B. L.“, in keiner Weise neue belastende Momente weder für die beiden Angeklagten, noch für den Führer des „Primus“ ergeben. Es waren sogar zum Teil die Aussagen für den Führer der „Hansa“ noch günstiger als in der Verhandlung vor dem Seemanns in Hamburg. Besonders die nachhamburghischen Sachverständigen, speziell der aus dem Reichsmarineamt als Sachverständiger herbeigeholte Korvettenkapitän Louvan billigte vollständig die nautischen Maßnahmen des Kapitäns Sachs.

Sachs fuhr genau nach den Vorschriften der kaiserlichen Verordnung für den Schiffverkehr auf der Elbe, nur hätte er vielleicht etwas eher die Fahrt seines Schiffes möglichen Fällen, als er sah, daß sich die Passage sehr schwierig gestalten werde. Kapitän Peters vom „Primus“ fuhr indessen nicht nach der kaiserlichen Verordnung, sondern folgte einem Brauche der Passagierdampfer auf der Elbe, der sich eingebürgert hat, so lange Dampfmaschinen auf der Elbe besteht, und der zu Unfällen bisher noch nicht geführt hatte. Noch heute fahren leider trotz der „Primus“-Katastrophe die Passagierdampfer so, und es werden ihnen deshalb Unannehmlichkeiten nicht gemacht. Da die sämtlichen Anlegestellen für den Passagierverkehr bis hinunter nach Blankenese sich am Nordufer der Elbe befinden, würden bei dem vorgeschriebenen südlichen Kurse die Passagierdampfer vielmals das Norduferwasser kreuzen müssen. Außerdem bedeutet bei starkem Ebbestrom für diese kleinen Dampfer der Nordkurs eine Ersparnis an Zeit und Kohlen. Der Zusammenstoß war also die Folge eines Widerspruchs zwischen altem Schifferbrauch und kaiserlicher Verordnung. Darum hat das Seemannsamt auch den Kapitän Peters nicht als den allein Schuldigen ansehen können, ebensowenig wie jetzt das Landgericht Altona Sachs die Schuld zuschreiben konnte. Beide handelten nach bestem Wissen; noch vorsichtiger Schiffsführer hatten allerdings wohl auch in dieser Situation sich ohne Unfall herauswickeln können. Hoffentlich führt der Unfall dazu, daß es nunmehr mit der Befolgung der kaiserlichen Verordnung über den Schiffverkehr auf der Elbe genauer genommen wird. Der Brauch oder besser gesagt, der Mißbrauch der Elbschiffer darf nicht wieder das Leben von so vielen Menschen gefährden und

vernichten. Die Kosten des Prozesses, welche der Staatsapparat auferlegt worden sind, werden auf einige Tausend Mark geschätzt.

Der Lehrling einer Drogenhandlung in Weifenfels sollte vergifteten Weizen mit Strohheu auffrischen. Er schüttete das Gift auf einem Tische aus und stellte Wasser auf einen Spiritusapparat. Ehe es ins Kochen kam, schälte er eine Apfelsine und reichte die eine Hälfte dem verheirateten Markthelfer des Geschäfts, der eben in das Geschäft eingetreten war. Hastig griff dieser zu, tunkte die Frucht in das Strohheu, das er für Zucker hielt und steckte sie, ehe der Lehrling es hindern konnte, in den Mund. Obwohl sofort alle Gegenmittel angewandt wurden, verstarb der Unglückliche, der Frau und vier Kinder hinterläßt auf der Stelle.

Feuilleton.

Die Blüte des Bagno.

Roman von Geron und Emile Gautier.

(1. Fortsetzung.)

2. Kapitel.

Der Staatsanwalt vährte sich der unglücklichen Frau, auf deren Antlig sich tiefer Schmerz ausdrückte, und sagte mit einer Stimme voll Milde und Mitleid:

„Ein klein wenig ruhig, Madame; die Justiz geht vor-sichtig vor. . . . Indessen dürfen Sie nicht verzweifeln. . . . Sie sind eine Freundin oder Verwandte des Verblühtenen?“

„Seine Frau, Herr. . .“

Der Staatsanwalt verneigte sich vor ihr und fuhr fort: „Was auch immer unsere Ueberzeugung sein könnte, unsere Pflicht ist, Sie zu hören.“

Oliva Dffana, Savardens Witwe, schien nicht zu verstehen, was der Staatsanwalt ihr sagte. Eine jener heftigen Krisen, die selbst der energischste Wille nicht niederkämpfen kann, überkam sie, und sie stürzte neben dem Leichnam ihres Gatten auf die Knie nieder und rief mit von Tränen erstarrter Stimme:

„O mein armer Charles! Du, so gut, so vertrauensvoll! Der Glende. . . er hat Dich getödet, und es ist nun vorbei, vorbei. . .“

In tiefer Bewegung bemühte sich der Staatsanwalt um die junge Frau.

„Madame,“ flüsterte er, „hier können Sie nicht bleiben. . . . Kommen Sie, bitte!“ Und als Oliva ihn verfürten Blickes ansah und sich heftig an des Gatten Körper anflamerte, fügte er hinzu: „Sie haben von Werd gesprochen, kommen Sie, Madame! Wir sind bereit, Sie anzuhören.“ Er wandte sich dem Untersuchungsrichter und dem Arzte zu. „Wir dürfen kein Mittel zurückweisen, um uns zu informieren und der Wahrheit nahe zu kommen, nicht wahr, meine Herren?“

Der Doktor zuckte die Achseln und knurrte skeptisch: „Die Wahrheit. . . ein Unfall, weiß Gott, ein Selbstmord vielleicht. . .“

Frau Savardens hörte die Worte. Zitternd erhob sie sich vor dem Arzte.

„O nein, nein! das ist falsch! Dafür liebte er mich zu sehr, das heißt sein Andenken beschimpfen. . .“ Sie drückte ihr Taschentuch gegen die Augen, ein Seufzer entsuhr ihren Lippen, und indem sie ihren Kernen und ihrer Schwäche gebot, rief sie: „Ich folge Ihnen, meine Herren. . . ich muß gleich Ihnen eine Pflicht erfüllen. . . Ich will, daß mein vielgeliebter Charles gerächt werde.“

In das Bureau, das der gefällige Bagnohofvorsteher zur Verfügung stellte, eingetreten — von den Beamten, dem Arzt und dem Gerichtschreiber gefolgt — bat der Staatsanwalt die junge Frau, sich zu setzen. „Wir wollen Sie anhören, Madame. Rechtfertigen Sie, bitte, die Verdachtsgründe, die Sie vorhin ausgesprochen haben.“

„Und Sie, Jaquier, schreiben Sie die Aussage nieder,“ befahl der Richter dem Gerichtschreiber. Dieser setzte sich an den Schreibtisch des Vorstehers, ebenso der Kommissar, der seinen Bericht auflegte.

Frau Savardens trockenete sich die träneneuchten Augen und begann:

„Mein Gatte war der Sohn kleiner Kaufleute in der Provinz und wurde von seinen Eltern für die große Handelskarriere bestimmt. Sie wollten aus ihm einen Schiffsheder machen, einen jener Großkaufleute, die ihre Lager in allen fünf Weltteilen haben. Zu diesem Zwecke hatte man ihn, nachdem er das Gymnasium verlassen, nach London zur Erlernung der englischen Sprache geschickt, damit er dort zugleich sich mit den britischen Handelsgewohnheiten vertraut mache, die, wie man sagt, praktischer sind als die unsrigen.“

In London traf er in einem französischen Hause mit einem Menschen zusammen, dessen Dasein ein wahrer Roman ist. . . . Dieser Mann, dessen ungewöhnliches Leben von allen Zeitungen erzählt wurde, hieß Gaston Rozen. . .“

Bei Nennung dieses Namens sprangen der Untersuchungsrichter und der Staatsanwalt plötzlich auf und wechselten einen verständnisvollen Blick.

„Sie haben von ihm reden gehört, nicht wahr?“

„Ja, gewiß, Madame; aber wollen Sie, bitte, fortfahren.“

„Gaston Rozen war von seiner Familie in einer besonderen Erziehungsanstalt untergebracht worden. Er fand seinen bürgerlichen Namen nicht vornehm genug und ließ sich „de Rozen“ nennen. Er führte ein Leben auf großem Fuße, verkehrte bei reichen Leuten, oder sogenannten reichen, und spielte den Lebemann. Charles wurde nicht gerade sein Freund, die Verschiedenheit in ihrer Lebensweise war zu groß. Doch sah er ihn als Landsmann häufig, und seine Gesichtszüge blieben ihm in der Erinnerung.“

Mit zwanzig Jahren verließ Savardens England. In Biarritz, wo ich als Modistin arbeitete, lernten wir uns kennen. . . und wir liebten uns. Doch seine damals schon verwitwete Mutter hielt ihn für zu jung und meinen Stand für zu bescheiden, und sie verweigerte ihre Einwilligung zur Heirat. Er trat in das dritte Marine-Infanterie-Regiment ein und wurde nach Guyana in Garnison gesandt. Dort esuhr Savardens sehr verspätet die romantischen Abenteuer seines ehemaligen Londoner Bekannten, die mit einer Ver-

urteilung zu Zwangsarbeit geendet. Die Zeitungen kündigten seine baldige Ankunft in Vagnò an. Ein Restchen Sympathie ließ ihn seine Ankunft erwarten, er erkannte ihn wieder, folgte ihm und bemühte sich, soweit es die strengen Vorschriften erlaubten, seine Gefangenschaft zu mildern! Nojen schien sehr dankbar dafür. Aber wer konnte wissen, was in dieser lafterhaften Seele vorging?

Die vier Dienstjahre meines Verlobten waren vorüber. Ins Zivilleben zurückgekehrt, gelang es Charles Lavardens, den mütterlichen Widerstand zu besiegen. Wir verheirateten uns und dank der in Guyana gemachten Bekanntschaften reiste mein Gatte als Bevollmächtigter einer Kauffahrsfabrik nach Venezuela, wo er ein Komptoir gründete. Man war von seinen Diensten sehr befriedigt und beschloß, daß er in Frankreich in ähnlicher Weise weiter tätig sein sollte. Auf einer seiner Geschäftsreisen erfuhr er von der Flucht Nojens.

„Verzeihung, Madame,“ unterbrach der Untersuchungsrichter, „ich glaube Sie dahin zu verstehen, daß Sie Nojen den Tod Ihres Gatten zuschieben?“

„Ja, mein Herr,“ rief die Witwe, „und ich werde Ihnen sagen, warum!“

„Ich achte Ihren Schmerz,“ fuhr der Richter fort, „aber es ist unmöglich, Sie länger in Ihrem Irrtum zu lassen. Der Mann, den Sie anklagen und der gewiß der verwegenste aller Banditen war, . . . er existiert nicht mehr. Er kam um, als er versuchte, von Cayenne zu entfliehen.“

„Das glaubt man . . . auch mein Mann glaubte es wie jedermann, aber ich bin sicher, ich, daß Nojen lebt.“

„Das Ministerium hat die offizielle Befestigung seines Todes erhalten,“ erklärte der Staatsanwalt.

„Und wer beweist, ob man nicht getäuscht wurde?“

Der Doktor machte dem Untersuchungsrichter ein Zeichen; dieser nickte mit den Schultern.

„Sie halten mich vielleicht für irrsinnig . . . Sie haben unrecht!“ rief Frau Lavardens.

Trotz aller Anstrengung konnte sie nicht einen Ausbruch des Schmerzes verhindern. „O mein Gott, mein Gott! Sie wollen mir nicht glauben!“ Die Hände innig faltend, stehete sie: „Meine Herren, ich bitte Sie im Namen der Gerechtigkeit, im Namen der Wahrheit . . . hören Sie mich.“

„Hören Sie,“ versetzte der Staatsanwalt gütig, und zu seinem Begleiter gewendet, fügte er leise hinzu: „Hoffen wir sie fortzuführen, um menschlich mit ihr zu sein.“

Der Richter und der Doktor, obwohl sichtlich unzufrieden, widersprachen nicht.

„Zunächst muß ich Sie mit unseren Verhältnissen vertraut machen,“ begann Ditoa von neuem. „Mein Mann verdiente in seiner Stellung sehr ausreichend für unser beider Leben. Wir konnten einige Ersparnisse machen und beschloßen, daß ich, um die langen, unangenehmen Trennungen zu vermeiden, meinen Mann auf seiner nächsten Reise nach Amerika begleiten würde.“

Aber plötzlich traf es uns wie ein Blitzschlag. Die Fabrik, deren Vertreter er war, ging zu Grunde. Mein Gatte war ohne Stellung. Er bemühte sich um eine neue, aber dies war sehr schwer. Er hatte alle seine Verbindungen verloren. Und dann hatte er eine fixe Idee. Er wollte wieder eine Gesellschaft zustande bringen, nicht bloß, um den Kauffahrshandel wieder aufzunehmen, sondern auch vor allem den mit Eisen- und Kajo-Holz, woran die Wälder dort drüben so reich sind. Wie er sagte, würde man mit einem unbedeutenden Kapital in einigen Jahren bedeutenden Gewinn erzielen können. . . .“

„Wenn man nicht das gelbe Fieber oder Malaria bekommt,“ brummte der Arzt.

„Das antworteten ihm die meisten Leute, an die er sich wandte. Die Zeit verging, und das wenige Geld, das wir hatten, wurde ausgegeben. Ich sah meinen armen Charles verzweifelt . . . ich hatte Furcht, daß er dem Trübsinn verfallen würde, täglich sah ich ihn mißgestimmt. Eines Tages kam er nach Hause zurück, und ich bemerkte mit Freuden, daß er vergnügt aus sah. Er umarmte mich heiß und sagte zu mir: „Wir sind gerettet!“

„Als ich ihn, neugierig, von wo ihm das Glück gekommen, anfragte, erzählte er: „Von einem Jugendfreund, den ich getroffen habe und den ich niemals wiedererkannt hätte, wenn er sich nicht selbst dicht vor mich gestellt hätte — so ist er körperlich und moralisch verändert. Ach, ich wußte wohl, bei einer Intelligenz wie der seinen braucht man nie zu verzweifeln.“ . . . Ich versuchte herauszubringen, wer der von Charles Befundene sei. „Ich kann's Dir nicht sagen mein Liebling.“ . . . Und mein Gatte, der bis dahin nie ein Geheimnis vor mir gehabt, ging jeder meiner Fragen aus dem Wege. „Du wärdst überrascht sein,“ erklärte er endlich auf meine beharrlichen Fragen. „Später sollst Du alles erfahren. Es handelt sich um einen Mann, den jedermann tot glaubt“

. . . und das ist er in der Tat, denn niemand würde in ihm den vermuteten können, der eines schönen Tages verschwand. . . . Ach, wenn er Fehlstritte beging, hat er sie durch seine Intelligenz wieder gut gemacht. Er hat heute eine Situation. Ihn nennen, hieß ihn verraten. Und Du wirst mich nicht verraten zuzunutzen, zumal er ganz von selbst mir entgegenkam, mich nach dem Grunde meiner Niedergeschlagenheit fragte und mich mit dem Versprechen entließ, mich in acht Tagen mit einer Commandite von 1000000 Francs nach Venezuela zu senden, ohne jede Garantie, allein auf meine Redlichkeit hin als einzige Bürgschaft.“

„Während Charles so zu mir sprach, zermartete ich mir das Hirn. Ich überlegte, ich suchte, welcher unter seinen Kameraden mir bekannt war. „Warum willst Du Dir das Köpfchen schwer machen, Liebling,“ fuhr Charles heiter fort, „wir werden glücklich sein. Bereite alles vor, morgen werde ich auf dem Kredit Vyonnais einen Check auf 1000000 Francs erhalten.“

Frau Lavardens hielt einen Augenblick inne. „Ich weiß nicht, weshalb,“ fuhr sie fort, „aber ein Name kam mir ursprünglich in die Erinnerung. Ich betrachtete meinen Mann fest . . . Der Mann, dem Du bezeugst, wäre es vielleicht . . . dieser Nojen?“ Ich sah Charles erbleichen; er erhob sich, um seine Bewirung zu verbergen. „Ach, wenn er es wäre,“ rief ich aus, „ich würde es nicht überleben.“

„Er hatte Furcht, daß Du ihn kennest, daß Du ihn denunzieren würdest.“ „Geh, Nürin,“ scherzte Lavardens. „Ach, mein Freund, sei klug, wenn man Dir eine Falle stellt.“ „Schweig, frage mich nicht weiter, ich habe Dir nichts mehr zu sagen als das: morgen werde ich 1000000 Fr. haben, und wir werden uns ein Vermögen erwerben. Ich habe meinem Gefellschafter Geheimhaltung geschworen, und selbst Dir, der Vertrauten meiner Gedanken, werde ich das Geheimnis nicht verraten!“

Ich mußte meinen Verdacht und meine Unruhe für mich behalten. Wir riefen nach Hause ab. Seit 8 Tagen waren wir im Hotel Frascati. Das Paketboot geht heute ab. Charles hatte sich nach Paris begeben, um dort den versprochenen Geschäftsanteil zu holen.“

„Aber glauben Sie, daß das Versprechen ernst gemeint war?“ „Sah sich Ihr Gatte nicht einer vergeblichen Hoffnung hin?“ fragte der Staatsanwalt.

„Hier ist die Depesche, welche ich gestern Abend erhielt,“ antwortete die junge Frau einfach, indem sie dem Beamten ein blaues Papier hinhielt. Dieser las laut:

„Madame Lavardens, Hotel Frascati, Havre. Geschäft abgeschlossen. Komme mit Zug 7 Uhr 41. Vorbereite Gepäck für Abreise. Ärztlichst, Charles.“

„Und mein armer Mann hatte richtig den genannten Zug benutzt. Er war freudig im Begriff, mit mir zusammenzutreffen, um diese Reise zu unternehmen, von der wir uns Glück erhofften! Aber der Edelmut des Banditen verbarg eine Falle — er ermordete ihn unterwegs, um ihm den aus Furcht gegebenen Ehre wieder abzujnehmen!“ rief Frau Lavardens schluchzend.

„Während sie in ihrem Schmerz versunken dasaß, besprachen sich die drei Männer.“

„Das ist doch in der Tat recht kurios,“ murmelte der Staatsanwalt nachdenklich.

„Ja, aber obs auch wahr ist?“ warf der Untersuchungsrichter halb laut hin.

„Bei einem Banditen wie dem Gaston Nojen kann man auf alles gefaßt sein.“

„Wem sagen Sie das! Während und nach dem Prozeß erzählte man ganz sonderbare Dinge.“

„Also, was uns diese Unglückliche mittelste . . .“

„Kann wahr sein und kann falsch sein. Es wäre gewiß kein schlechter Streich, diesen Banditen wiederzufinden, wenn er wirklich noch am Leben sein sollte.“

„Ein Roman!“ versetzte der Doktor voringenommen.

„Gewiß — das alles ist verwirrt, unsicher. Es wird uns keinerlei Angabe über die Situation gemacht, in der sich der Wiedererscheinende befindet; in Ermangelung des Namens hätte uns dies helfen können.“

„Versuchen wir!“ sagte der Staatsanwalt, „Sie sind sicher, Madame, daß Ihr Gatte keinerlei Papier hinterlassen hat, auf dem wir den Namen Nojen entdecken könnten?“

„Absolut sicher, leider.“

„Vielleicht wissen Sie wenigstens etwas über die Geschäfte, die der Prächtling betrieb, welcher Art Beruf er hatte?“

„Leider nichts, gar nichts.“

„Selbst nicht über den Ort, wo Ihr Gatte ihn wie betraf?“

„Nicht einmal das.“

„Um!“ machte der Richter, „das ist eine dünne Spur. Und die Depesche ist von der Börse abgegangen, was gar keinen Anhalt bietet.“

„Was dann?“ fragte der Staatsanwalt. „Was halten Sie von der Sache?“

„Ich halte davon,“ versetzte der Richter skeptisch, „daß wir unsere Zeit und Kraft bei der Sache nach einem Nichts verschwenden. — Sie haben selbst nicht einmal einige Andeutungen über das Signalement Nojens. Der Mann, dem Lavardens begegnet war, glich in nichts weder dem Nojen von London, noch dem Nojen von Frankreich, noch dem von Cayenne.“

„Das ist unsicher, in der Tat!“ brummte der Arzt spöttisch. „Nur Herr Vertilon, Ihr Kriminal-Wissenschaftler, allein könnte daraus etwas machen.“

„In diesem Falle,“ fragte der Staatsanwalt, „sind Sie also der Meinung, Doktor . . .“

„Ich bin keiner Meinung, ich bin der absoluten Gewißheit, daß dieser Mann nicht ermordet wurde. Der Körper trägt keinerlei Verletzungen als die, welche der Sturz notwendigerweise herbeiführt hat. — Ein Kampf hat nicht stattgefunden. — Er ist infolge eines Unfalles aus dem Wigen gestürzt, das ist die Wahrheit, nichts anderes.“

„Man könnte ihn gestoßen haben . . .“

„Ich will es annehmen. Aber dann mußte die Tür offen sein und er mußte sich zufällig davor gestellt haben.“ Tatsächlich, ohne dies wäre es unmöglich,“ bemerkte der Richter. Immerhin . . .“

Der alte Arzt, der die Unentschlossenheit des Beamten bemerkte, rief hastig:

„Hier haben Sie meine Schlüsse, die ich Ihnen im Namen der Wissenschaft, auf Grund meiner zwanzigjährigen Praxis und als ehrlicher Mann darlegte . . . Wenn Sie mir nicht glauben . . . wenn Sie kein Vertrauen zu mir haben . . . wenn Sie mich für unfähig oder parteiisch halten . . .“

„Na nu! Mein lieber Doktor werden Sie nicht böse,“ sagte der Staatsanwalt, indem er ihn freundschaftlich auf die Schulter klopfte. „Wir sprechen ja gar nicht über Ihre Feststellungen! Indessen ist unsere Pflicht, die Sache nach allen Richtungen hin zu untersuchen, und es ist uns wohl erlaubt, zu prüfen.“

„Prüfen Sie, was Sie wollen. Nehmen Sie meinen wegen einen anderen Experten, wenns Ihnen Vergnügen macht. Ich widerspreche mich dem gar nicht. Wir werden ja sehen, ob er anderer Meinung ist als ich.“

Der Beamte hielt es für zwecklos, mit einem so empfindlichen Widersacher weiter zu streiten.

„Wir sind einverstanden,“ sagte er. „Jaquier, schließen Sie Ihren Bericht nach dem Urteil des Doktors: ein einfacher Unfall.“

„Wie, mein Herr,“ rief die Witwe in Tränen ausbrechend, „nach dem, was ich Ihnen mitgeteilt habe, glauben Sie immer noch . . .“

„Dazu bin ich gezwungen, Madame,“ sagte der Staatsanwalt voll Wilde und Mitleid, „alles, was ich tun kann, ist. Ihnen zu versichern, daß ich, wenn Sie irgend welchen ernsthaften Beweis für Ihre heutige Anklage erbringen können, immer bereit bin, Sie anzuhören. Ich verpflichte mich dazu voll und ganz.“

„O, ich danke Ihnen, mein Herr, ich danke Ihnen,“ rief die Witwe. „Und es wird mir gelingen, seien Sie überzeugt. Denn wenn mich auch die ganze Welt verlassen sollte, wenn ich ganz allein bleiben sollte, ohne Unterstützung, ohne Hilfsmittel, ohne Brot — mein ganzes Dasein, all' meine Kraft, das Schwere ich, werde ich der Entdeckung des Mörders, der Rache für den Tod meines armen Gatten widmen.“

(Fortsetzung folgt.)

Feuer-Meldestellen

befinden sich in Schandau bei den Herren: Poornst Oswald Gräbner, Baukenstraße, Poornst Max Kern, Marktstraße, Expiteur Johannes Mertig (Telephon Nr. 12) Freiseur Paul Homann, Wasserwall, Wackermeister Oswald Heine, Badstraße.

THEE-MESSMER

à M. 2.80 u. M. 3.50 pr. Pfd. Der Name ist eine Garantie Hermann Klemm.

Fertige Flaggen, Anfertigung jeder Breite und Länge, Flaggenstoffe u. Zubehör, empfiehlt bill. **Max Schulze,** Marktstr. 14.

Prager Bettfedern zu billigsten Preisen **Marie Ronneberger.** Gleichzeitg mache auf meine Bettfedern-Reinigungsmaschine aufmerksam.

Das Auskunft- und Vermittlungs-Bureau von **Carl Glaser**

empfehlte sich zur Anfertigung von Kauf- u. allerhand Verträgen, Testamenten, Nachlassberechnungen, Steuer-Kalkulationen u. sonstiger Schriften, auch in Unfall-, Alters- und Invaliditäts-Versicherungssachen.

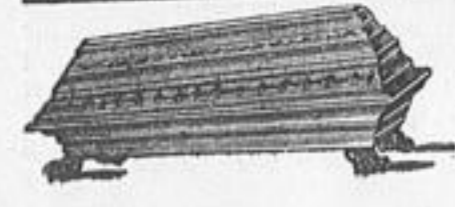
Hirsch-, Reh-, Kalb-, Schaf-, Ziegen- u. Ziegenfelle sowie Kirchs-Rind- u. Hofsäute kauft die **Hohleder-Handlung E. Hammer,** Marktstr. 27.

Die Maschinenstrickerel von Rich. Reinsch, Badstr. 154, empfiehlt sich zum Neu- u. Anstricken von Strümpfen u. Socken von nur bestem Handstrickgarn.

Vorzügliche Korsetts in allen Größen empfiehlt zu billigsten Preisen **Max Schulze,** Marktstraße 14.

Die Klempnerei v. Carl Cammerer, Badstr. 184, empfiehlt sich zur Ausführung aller Bauarbeiten, Wasserleitungs-Anlagen, Bade-Einrichtungen und Klosett-Anlagen bei solider Arbeit und billigen Preisen.

Das Posamenten-, Weiß-, Woll- und Schnittwarengeschäft, schrägüber der Post, empfiehlt sich einer geneigten Beachtung. Achtungsvoll **Ernst Niedel.**



Särge

in allen Größen und Preislagen hält stets vorrätig **Georg Zschaler,** Badstr.

Verantwortlicher Redakteur Doktor Diele. Druck und Verlag von Legler & Junger Nachf., Schandau.

W. Fiedler, Marktstr. 16, hält sein **Sarg-Magazin** bei vorkommenden Fällen zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.

Das **Handschuh-, Hut- und Bandagengeschäft** von **Ernst Hering,** gegenüber dem Postamt, empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Die Maschinenstrickerel von W. Michel, Rosen-gasse 48 liefert alle in das Fach einschlagenden Arbeiten und hält sich bestens empfohlen.

Carl Zahn Nachf.

(Inh. Albert Engelhardt)

empfehlte sein reichhaltiges **Uhren-, Gold- und Brillenlager.**

Sämtliche Trauerartikel, sowie Sargausstattung empfiehlt billigst **Max Schulze,** Marktstr. 14.

f. Fruchtweine, **H. A. Forkert, Wendischfähre,** f. Apfelwein, f. Fruchtsäfte, **H. A. Forkert, Wendischfähre,** div. Champagner. **Deutsche, Oesterr. und Franz. Rot- und Weissweine.**

Haus- Wasserleitungen, Klosett-Anlagen, Badeeinrichtungen werden solid und billig ausgeführt von **E. Vollmann & Sohn.** **Badeinrichtungen und Klosett-Anlagen** stehen zur Ansicht bereit.

Sämtliche Futtermittel

und zwar: **Mais, Roggen- und Weizenkleie, Futtermehl, Maisschrot, Gersteschrot** u. s. w. empfiehlt billigst **Schandau, Gotthelf Böhme.**

Die Maschinenstrickerel von Frau Bertha Schiller, Badstrasse 160, fertigt alle in das Fach einschlagenden Arbeiten und hält sich bestens empfohlen.